

# Gemeinschaft

## Gutes Geld?



Interview mit OKR Dr. Martin Kastrup

Geld – Segen oder Fluch?

„Muslimen mit dem Evangelium begegnen“

## Lernvers des Monats

„Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den HERRN verlässt und dessen Zuversicht der HERR ist. Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hin streckt. Denn obgleich die Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün; und er sorgt sich nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern bringt ohne Aufhören Früchte.“ (Jer 17,7+8)

## Lied des Monats

„Lehre mich glauben, Herr“ GL 419

## Api-Freundestag

3. März 2012

Forum Schönblick

Glaube  
mit Hand  
und Fuß

**9.30 Uhr** Dem andern Freund sein – Markus 2,1-12  
Geistliches Wort von Pfarrer Steffen Kern

Wer Freund sein will, muss sich auf den Weg machen  
Pfarrer Ulrich Holland

Auf dem Weg zur diakonischen Gemeinschaft  
Gemeinschaftspfleger Edmund Betz

An der Schwelle zur Ewigkeit – einander begleiten  
Dipl.-Theologin u. Landessynodale Gudrun Theurer

**11.00 Uhr** Pause

**11.30 Uhr** Seminare

**12.30 Uhr** Mittagessen

**14.00 Uhr** Plenum

mit gemeinsamem Singen, Infos aus dem Verband, Gesprächsgruppen und einem „Wort auf den Weg“

**16.00 Uhr** Abschluss

Der Freundestag entspricht dem traditionellen Arbeitstag, zu dem wir alle Freunde und Geschwister aus unseren Gemeinschaften und Kirchengemeinden herzlich einladen. Bitte merken Sie sich diesen Termin vor und laden Sie viele dazu ein.

Ein Tag mit Impulsen und Begegnungen  
Ein Tag für alle Api-Freunde und Mitarbeiter  
Ein Tag für Dich!

### Auf ein Wort 3

**Auf den Punkt gebracht**  
Geld – Segen oder Fluch? 4

**Api-intern**  
Heimgerufen: Ewald Diez 9  
Brenzmedaille für Hans und Gerlinde Kern 9

**Bibel im Gespräch**  
5. Februar: Jer 1 10  
12. Februar: Jer 7,1-15 12  
19. Februar: Jer 17,5-8; Joh 3,36; Röm 10,10+17 (Grundwort „Glaube“) 14  
26. Februar: Jer 23,9-29 16

**Api-intern**  
Geistliches Mentoring  
... und wie wir von Jesus lernen können! 18  
Zeit zum Innehalten und Auftanken 20  
Pluspunkt – Gemeinschaft für alle 21

**Schwerpunktthema: Gutes Geld?**  
Interview mit OKR Dr. Martin Kastrup 22  
Nebenbei Gutes tun mit Interneteinkäufen 24

**Api-intern**  
„Muslimen mit dem Evangelium begegnen“ – Hoffnungsträger 2011 26  
Rezension: „Einfach von Gott reden“ 29  
Infos vom Schönblick 30  
Evangelische Gemeinde Silberburg 32  
Biblische Studientage 2012 32

**Ecksteins Ecke**  
Geschenkwiese 33

**Api-intern**  
Persönliches 33  
Veranstaltungen 35

**Doppelpunkt**  
Krise in Europa –  
Veränderung muss im Kleinen beginnen! 36

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonten:  
Baden-Württembergische Bank 2 922 928 (BLZ 600 501 01); Volksbank Stuttgart eG 234 490 004 (BLZ 600 901 00); Postbank Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70)

### Impressum

„Gemeinschaft“ – ZKZ 20959 – 99. Jahrgang – Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, kontakt@die-apis.de, www.die-apis.de  
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Konten: Baden-Württembergische Bank 2 922 928 (BLZ 600 501 01); Volksbank Stuttgart eG 234 490 004 (BLZ 600 901 00); Postbank Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70)  
Schriftleitung: Steffen Kern, Walddorfhäslach – Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Malmshaus; Joachim Haußmann, Stuttgart; Rainer Holweger, Korntal-Münchingen; Manuela Sautter, Stuttgart – Redaktion und Anzeigen: Manuela Sautter – Gestaltung: Joachim Haußmann; – Fotos: istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto® sashagala

### Abkürzungen der Liederbücher:

GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

## Auf ein Wort



Steffen Kern  
Vorsitzender der Apis

## Geld stinkt nicht – aber ...

Liebe Apis, liebe Freunde,

Geld regiert die Welt, sagt der Volksmund und drückt damit eine tiefe Wahrheit aus. Ohne Geld läuft nichts in unserer Gesellschaft. Es ist Motor und Motivation für das meiste, das getan wird. Ob im Handwerk oder im Handel, in der Industrie oder bei Dienstleistungen aller Art, auch im sozialen Bereich: Ohne Geld läuft nichts. Ohne Moos nix los. Hauptsache, Asche in der Tasche. – Sprüche gibt es genug, die mehr oder weniger treffend beschreiben, welche Bedeutung das Geld für uns hat. Zehn Jahre nach Einführung des Euro als Bargeld ist mehr denn je von einer umfassenden Krise die Rede. Geld ist für viele ein Anlass zur Sorge: entweder weil sie kaum genug zum Leben haben oder weil sie ihr Vermögen bedroht sehen. Die Frage stellt sich immer wieder: Wie beschreiben eigentlich wir Christen unser Verhältnis zum Geld?

Es sollte uns zu denken geben, dass Jesus mehrfach und mit großem Ernst Reichtum als eine der großen Gefahren des Glaubens beschrieben hat. Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher ins Reich Gottes kommt. Gott zu dienen und zugleich dem Mammon – das geht nicht. Jesus hat sich an die Seite der Armen gestellt. Er hat sie seliggepriesen. Mehr noch: Gott wurde selbst arm für uns. Zugleich erkennen wir in der Bibel, dass Gott reichlich gibt. Abraham, Isaak und Jakob waren reiche Leute, David, Salomo und viele Könige ohnehin, aber auch Hiob und Amos waren vermögend. Besitz allein ist nichts Schlechtes, aber Besitz verlangt Verantwortung.

„Es ist nicht das Geld an sich, sondern unser ichtsüchtiges Wesen, was schlecht ist.“

### Woran hängen wir unser Herz?

Zunächst ist Geld nur ein Zahlungsmittel, das den Tauschhandel ersetzt und den Wert von Waren vergleichbar macht. Aber weil Geld immer in der Hand von Sündern ist, zieht es Gier, Geiz und Neid nach sich. Es ist nicht das Geld an sich, sondern unser ichtsüchtiges Wesen, was schlecht ist. „Pecunia non olet“, soll der römische Kaiser Vespasian gesagt haben: Geld stinkt nicht. Aber unsere Sünde stinkt zum Himmel, wie es Martin Luther drastisch ausführen kann. Wir hängen unser Herz an das Geld, an die irdischen Möglichkeiten, die es eröffnet, und verlassen uns mehr darauf als auf unseren Gott und seine Möglichkeiten.

Auch im Umgang mit dem Geld brauchen wir darum die Gnade Gottes, die in den Schwachen mächtig ist. Dann lernen wir, sparsam zu leben und uns zugleich an dem zu freuen, was Gott uns schenkt; denn Gottes Güte kann sich auch in Gütern zeigen, für die wir dankbar sein können. Wir lernen zudem, im eigenen Bereich gut und verantwortlich zu wirtschaften und großzügig denen zu geben, die unsere Unterstützung brauchen; das Reich Gottes lebt seit Urzeiten von diesen offenen Herzen und Händen. Und wir lernen, zufrieden zu sein mit dem, was wir haben. Es wird darauf ankommen, dass wir in dieser Schule des Geistes Gottes bleiben. Ich wünsche Ihnen dazu gute Impulse beim Lesen dieser Ausgabe der Gemeinschaft.

Seien Sie herzlich begrüßt

Ihr

Steffen Kern



Wir stehen als Haushalter der guten Gaben Gottes vor der

Aufgabe, klug und ohne Falsch mit dem anvertrauten Geld umzugehen.

## Geld – ein Hilfsmittel für den Handel

Die Geschichte des Geldes zeigt, dass Geld ein geeignetes Mittel ist, das den Warentausch in mehrfacher Weise erleichtert.

### a. Tauschmittel

Geld eignet sich als Tauschmittel, denn es verdirbt nicht wie Äpfel, noch geht es in Brüche wie Muscheln, noch muss man es als große Last herumschleppen wie Gold.

### b. Recheneinheit

Geld kommt sprachgeschichtlich von gelten. Wie viel Geltung besitzt eine Ware. Das Geld ermöglicht es, den Wert aller Güter in Einheiten derselben Bezugsgröße auszudrücken. Die Einstufung mit einer Größe bringt Waren in einen vergleichbaren Zusammenhang. Das Geld wird zu einer allgemeingültigen Recheneinheit.

### c. Wertübertragungsmittel

Weil Geld als Recheneinheit dient, können Vermögenswerte wie eine Eigentumswohnung wieder in bares Geld eingetauscht oder ein gebrauchtes Auto in Zahlung gegeben werden. Das Geld bleibt in diesem Sinne ein rein technisches Instrument.

## Geld – Hilfsmittel oder Abgott?



Die Frage nach der Bedeutung des Geldes fordert nach einer Unterscheidung. Zunächst gilt es, das Geld als Hilfsmittel zu verstehen. Als Tauschmittel, Recheneinheit und Wertübertragungsmittel dient es dem Wirtschaftskreislauf. Auf der anderen Seite steht die persönliche Dimension. Hier fallen die Antworten unterschiedlich aus. Für die einen besitzt Geld eine große Anziehungskraft. Sie halten Geld für das entscheidende Mittel, mit dem sie am wirklichen Leben teilnehmen können. Für die anderen steht das Geld als die negative Macht, die den menschlichen Umgang behindert und zwischenmenschliche Wärme verhindert.

■ Fortsetzung auf Seite 6

## Geld – Segen oder Fluch?

### Vom Sinn des Geldes und Jesu Anleitung zum Umgang mit ihm

„Rettet unser Geld“, mahnt der frühere Industriepresident Hans-Olaf Henkel. Die riesigen Schuldenberge der westlichen Welt verlangen nach immer höheren Steuereinnahmen. Die westlichen Staaten müssen jedes Jahr Milliarden für die Sollzinsen ihrer Altschulden ausgeben. Im Bundeshaushalt ist jeder zehnte Euro für Sollzinsen verplant, obwohl wir historisch niedrige Zinsen erleben. Doch die Schulden wachsen und wachsen. Die Banken freuen sich über die beständigen Zinseinnahmen. Sie verdienen auch an den Staatsanleihen überschuldeter Eurostaaten. Solche Abhängigkeiten führten Bertolt Brecht zu der provozierenden Frage: „Was ist der Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank?“



Stefan Lämmer, Pfarrer, Öschingen

Der Philosoph Georg Simmel (1858 – 1918) beobachtete die wachsende Bedeutung des Geldes. Früher bestimmten die Kirchen die Zentren der Städte. Heute sind es die Banken. Das Geld entwickelt sich zum gesellschaftlichen Götzen. Diese Entwicklung hat sich fortgesetzt. Heute überragen nicht mehr die Kirchtürme das Häusermeer, sondern die Bankentürme.

### Die Geldgier – eine Gefahr für die Welt

In New York protestieren seit September 2011 unweit der Wall Street die Kritiker der Banken. Die Demonstrationen gegen die Macht der Banken nehmen zu. Warum gehen die Menschen auf die Straße? Die einen fordern, dass die Banken stärker reguliert werden und höhere Steuern zahlen. Die riesigen Bonuszahlungen für große Gewinne müssen eingeschränkt werden, denn sie steigern die Risikobereitschaft bis zum Leichtsinn. Andere prangern gar das ganze Finanzsystem an. Die Banken und ihre Lobbyarbeit unterwandern die Politik. Die Banken und ihre Gier übergehen das kleine Kreditgeschäft. Sie stürzen sich auf die dicken Fische, das lohnende Investmentgeschäft. Sie wollen das große Geld verdienen.

Da stellt sich die Frage: Wieso kann das Geld eine solche Bedeutung besitzen? Leben wir im falschen Wirtschaftssystem? Hat sich die Soziale Marktwirtschaft überlebt?

Wenn solche Demonstrationen stattfinden, muss uns klar werden, dass das Vertrauen in Banken und ihr Wirtschaften in einer Krise steckt. Wenn heute solche Fragen gestellt werden, wird deutlich, dass der soziale Friede bedroht ist. Wären wir vielleicht ohne Geld glücklicher? Brauchen wir überhaupt das Geld?

### Geld hilft beim Tausch von Waren

Die Geschichte des Geldes unterstreicht seine Bedeutung. Schon in der Steinzeit erkannten die Menschen den Vorteil des Geldes. Sein Aufkommen hatte praktische Gründe. Der reine Warentausch erwies sich als unpraktisch, weil der richtige Tauschpartner gefunden werden musste. Schwierig wurde es, wenn man verderbliche Ware wie Lebensmittel eintauschen wollte.

Das Problem fand eine erste Lösung, indem Händler Waren gegen Steine, Perlen oder Muscheln eintauschten. Weil diese Gegenstände als wertvoll galten, konnten sie als Zahlungsmittel dienen. Bald übernahmen Silber und Gold diese Aufgabe. Das abgewogene Edelmetall diente wie Geld als Tauschobjekt. Die Bibel erzählt von Einkäufen, die meist mit Silber durchgeführt wurden. König Salomo kaufte für 600 Schekel Streitwagen und für 150 Schekel Pferde (1Kö 10,29). Der Prophet Jeremia erwarb für 17 Schekel ein Feld (Jer 32,9).

### Von Silber und Gold zur Münze

Die Wertübertragung von der Ware auf einen wertbeständigen Gegenstand hatte den Vorteil, dass der Verkauf von Lebensmitteln und der Einkauf einer anderen Ware zeitlich und örtlich auseinander liegen konnten. Doch es kam zum Streit über den Reinheitsgehalt des Edelmetalls. Um den Streit zu beenden, ließ der König von Lydien (ungefähr das Gebiet der heutigen Türkei) im 7. Jahrhundert Münzen mit seinem Siegel prägen. Schnell setzte sich der Handel mit Geldmünzen durch.

Später ging man in China dazu über, das unhandliche Münzgeld den Kaufleuten zu überlassen und dafür Quittungen zu erhalten, die als Zahlungsmittel dienten. Damit war das Papiergeld erfunden. Die Geldscheine erübrigten das Herumtragen der Münzen in Beuteln oder gar Säcken.

## Die Bibel entzaubert den Geldgott

In der Bibel lesen wir viele kritische Worte gegenüber den Reichen. Daneben spricht sie vom Reichtum des Königs Salomo ohne kritischen Unterton. Sie berichtet von dem begüterten Propheten Amos, der gleichzeitig zur Umkehr ruft. Manche Christen beurteilen ihren Wohlstand als Ausdruck des Segens wie bei Abraham oder Hiob. Alle biblischen Worte sind von der Erkenntnis getragen: Das irdische Geld besitzt keine göttliche Qualität.

In der Bibel wird der Überhöhung von irdischen Größen immer wieder widersprochen. In früheren Zeiten wurden in den Nachbarstaaten Israels manchen irdischen Vorgängen göttliche Bedeutung zugesprochen. Doch die Bibel erhebt Einspruch.

- Die Gestirne am Himmel werden nicht wie in den Nachbarstaaten Israels als Götter verehrt, sondern „Lampen“ genannt (1Mo 1,15).
- Der Regen wird nicht als Befreiung des Gottes Baal gedeutet, sondern die jährliche Ernte wird als Geschenk Gottes verstanden (1Mo 8,22).
- Die Weisheit wird nicht, wie in Ägypten, als Gottheit verehrt, sondern sie wird als Grundordnung der Schöpfung Gottes entdeckt.

Diese Entmythologisierung befreit. Genauso eröffnet die Entdämonisierung der Wirtschaft und des Geldes einen Freiraum.

## Hilfen gegen die Habgier

Geld weckt die Gier. Selbst aufrichtige Christenmenschen stehen in der Gefahr, dass ihr Geld zum Abgott wird. Weil sich das Geld oft schleichend in den Vordergrund drängt, sollen wir die Hilfen der Bibel in Anspruch nehmen.

### 1. Den Sonntag bewusst feiern

Wer an diesem einen Wochentag mit seiner Arbeit aufhört, hört im Gottesdienst und in der Gemeinschaftsstunde auf Gott. Gott will unsere Gedanken korrigieren und uns von Sorgen befreien. Das dritte Gebot gehört zur Liebe zu Gott. Wir sollen Gott lieben. Es gilt, den Sonntag bewusst mit Gott zu feiern.

### 2. Vertraue auf Gott

Im Hören auf Gott wird mein Vertrauen auf ihn neu gestärkt. Beim Singen der Lieder finde ich Befreiung von meinen ängstlichen Gedanken, und im Danken werde ich neu gewiss, dass Gott für mich sorgt. Jesus wusste, dass die Sorgen uns in die falsche Richtung weisen, so dass wir die Bedeutung des angesparten Geldes überschätzen. Darum übe ich das Vertrauen auf Gott neu ein.

### 3. Wer gerne gibt, überwindet die Habgier

Das Abgeben erweist sich als Medizin gegen die Habgier. Das Weitergeben befreit davon, nur an sich selbst und den eigenen Genuss zu denken. Wer geben kann, wird innerlich frei und hilft, das Reich Gottes zu bauen.

## Jedem das Seine – Gott und dem Kaiser

Oft wurde Jesus aufgefordert, in Streitgesprächen zu heiklen Themen Stellung zu nehmen. Einmal wurde ihm von Pharisäern und Anhängern des Herodes die Frage gestellt: Ist es recht, dem Kaiser Steuern zu bezahlen? Mit der Anfrage wollten sie Jesus eine Fangfrage stellen. Doch Jesus nützt die Gelegenheit, Stellung zu beziehen. Er antwortet:

**„Zeigt mir die Steuermünze! Und sie reichten ihm einen Silbergroschen. Und er sprach zu ihnen: Wessen Bild und Aufschrift ist das? Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! Als sie das hörten, wunderten sie sich, ließen von ihm ab.“**

Jesus hat schnell die Absicht der Pharisäer erkannt. Sie möchten Jesus ein unbedachtes Wort entlocken, damit er angreifbar wird. Jesus erkannte, dass hier eine seltsame Koalition zustande gekommen war. Hier verbanden sich zwei Gruppen, die sonst eher auf Abstand bedacht waren. Die Frömmigkeit der Pharisäer zeichnete sich dadurch aus, dass sie die mosaischen Gebote genau beachteten. In ihrem Bemühen gingen sie so weit, dass sie Zusatzgebote erstellten. Die zusätzlichen Vorschriften sollten wie ein schützender Zaun vor der Schranke des eigentlichen Gebotes wirken. Die Pharisäer hielten sich von allem fern, was sie religiös unrein machen konnte. Dazu gehörten auch Menschen wie Zöllner und andere Römerfreunde wie die Anhänger des Herodes.

Unter den Leuten des Herodes (Antipas) haben wir uns die Vertreter der Staatsmacht vorzustellen. Sie waren auch für den geregelten Einzug der Steuern verantwortlich. Sie hatten an den religiösen Fragen der Juden kein Interesse.



Nach der höflichen Anrede mit dem ehrenvollen Titel „Meister“ beschreiben sie Jesu Auftreten als wahrhaftig und ohne falsche Rücksicht auf menschliche Würden-träger. Erst nach dieser schmeichelhaften Einleitung wird die klug ausgedachte Fangfrage gestellt, die in Israel eine Gewissensfrage darstellt. „Ist es recht, dass man dem Kaiser Steuern zahlt?“ Die Frage bringt Jesus in eine scheinbar unentrinnbare Zwickmühle. Antwortet Jesus mit Ja, widerspricht er der Überzeugung des Volkes. In diesem Fall verliert er seinen Rückhalt bei der einfachen Bevölkerung. Denn die drückende Steuerlast lastete auf ihnen, so dass sie bereitwillig die Meinung der Zeloten aufnahmen. Diese verweigerten die Bezahlung der Steuern, weil sie nur Gott als ihren alleinigen Herrn anerkannten. Schließt sich Jesus ihnen an und antwortet mit Nein, lehnt er die kaiserliche Steuerforderung ab, gerät er in einen Konflikt mit den Römern. Er stellt sich in eine Reihe mit Widerstandskämpfern. Seit dem Aufstand des Galiläers Judas im Jahre 6. n. Chr. gilt die Steuerverweigerung als Signal für eine Revolte. In diesem Fall könnten ihn die Leute des Herodes auf der Stelle als Unruhestifter verhaften.

Jesus erkennt ihre Hintergedanken. „Ihr Heuchler“, ihr Schauspieler nennt Jesus seine Gesprächspartner und nimmt ihnen mit dieser Anrede die Maske vom Gesicht. Als erstes lässt sich Jesus eine Münze zeigen. Mit dieser Bitte zeigt Jesus auf, er ist ein frommer Jude, der keine Geldmünzen mit heidnischen Symbolen bei sich hat. Als sie Jesus eine Münze zeigen, fragt er nach dem Bild auf der Geldmünze. Es galt der Grundsatz: Das Herrschaftsgebiet eines Königs deckt sich mit dem Gebiet, in dem seine Münzen Gültigkeit besitzen. Indem sie den römischen Denar als gültiges Zahlungsmittel anerkennen, bestätigen sie den römischen Kaiser als weltliche Obrigkeit.

## Wer Gott vertraut, baut auch mit Geld das Reich Gottes

Nachdem Jesus die Unaufrichtigkeit der Fragesteller aufgedeckt hatte, nimmt er die Alternative Caesar oder Gott in einem tieferen Sinn ernst. Jesus schließt ein kluges und zugleich klärendes Wort an: **„So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“** Das Bild und die Aufschrift auf der Geldmünze kennzeichnen das Geldstück als Eigentum des Kaisers. Am irdischen Geldstück entsteht keine religiöse Not, kein Streit mit Gott. Doch die Staatsmacht besitzt keine Macht über unser Gewissen. Vielmehr sollen wir Gott mehr gehorchen als den Menschen. Wir sollen Gott geben, was ihm zusteht. Dieser letzte Teil der Antwort geht über die Anfrage hinaus. Dieser Schlussteil liegt Jesus am Herzen. Wir sollen Gott unser Leben anvertrauen und neben Gott keine anderen Götter haben.



Wir sollen gerade im Geld keinen Abgott verehren, sondern von Herzen Gott vertrauen. Christlicher Glaube wird lebendig, wenn wir in rechter Weise unterscheiden lernen. Wirklicher Glaube wird aufrichtig, wenn wir uns bescheiden. Denn mein Opfer erweist sich als Teil des Gottesdienstes. Mit meinem Opfergeld leiste ich einen Beitrag zum Bau des Reiches Gottes.

## So nützt das Geld vielen

In Geschichte und Gegenwart stoßen wir auf viele positive Beispiele, wie sinnvoll eingesetztes Geld deutliche Segensspuren hinterlässt:

Finanzkräftige Reichsstädte in Südwestdeutschland schufen Anfang des 16. Jahrhunderts Stiftungen, um den Gottesdienst zu fördern. Sie stellten gelehrte Prädikanten an:

- in Reutlingen Matthäus Alber,
- in Schwäbisch Hall Johannes Brenz,
- in Heilbronn Johannes Lachmann,
- in Memmingen Christoph Schappeler und
- in Ulm Konrad Sam.

Die Prädikanten hielten Gottesdienste in deutscher Sprache. Diese studierten Theologen konnten mit ihren biblischen Auslegungen und einsichtigen Argumenten viele Menschen für das Evangelium gewinnen.

In späterer Zeit waren es Christenmenschen mit Pioniergeist, die positive Impulse setzten.

- Charlotte Reihlen (1805 – 1868), die Ehefrau eines begüterten Kaufmanns, brachte die Gründung der Diakonissenanstalt in Stuttgart auf den Weg und unterstützte sie finanziell.
- Der Unternehmer Paul Lechler (1849 – 1925) rief das Krankenhaus für ärztliche Mission in Tübingen ins Leben. Er hat damit die medizinischen Kenntnisse der Missionare erheblich erweitert.

■ Fortsetzung auf Seite 8

- „Mutter Eva“, wie Eva von Tiele Winckler (1866 – 1930) genannt wurde, stellte sich der sozialen Not. Sie gründete eine evangelische Schwesternschaft und setzte ihr bedeutendes Vermögen ein, damit Armen geholfen wurde und sie eine neue Hoffnung fanden.
- Der Schuhhändler Heinz-Horst Deichmann gründete die Stiftung „Wort und Tat“. Mittel aus dieser Stiftung fließen in viele Hilfsprojekte.
- Tobias Merckle rief das Projekt „Chance“ ins Leben und unterstützte es mit privatem Geld. Seit 2003 werden hier junge Straftäter durch einen Strafvollzug in freien Formen in das normale Leben eingegliedert. Hier erhalten sie die Möglichkeit, einen Schulabschluss nachzuholen und eine Ausbildung abzuschließen.
- Bernd Siggelkow, genannt: „Papa Bernd“, gründete für die vergessenen Kinder in mehreren deutschen Großstädten die Arche. Hier finden Kinder und Jugendliche meist aus sozial schwachen Verhältnissen eine Anlaufstelle.

### Auch die Banken können sozial verantwortlich wirtschaften

Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland heißt es: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“ (Artikel 14,2). Diesen Grundgedanken müssen auch Banken erkennen und ihre Verantwortung übernehmen.

Dazu gibt es viele positive Beispiele:

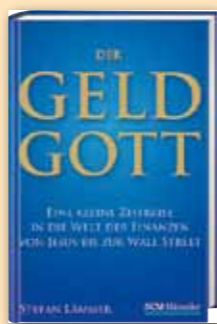
- Schon im 15. Jahrhundert gründete der gern gehörte Franziskanerprediger Berhardin von Feltré (1439 – 1494) viele Leihhäuser, um den skrupellosen Geldverleihern zu widerstehen.
- Im Jahre 1778 wurde in Hamburg die erste Sparkasse gegründet, damit Arbeiter und Personen mit geringem Einkommen einen Notgroschen ansparen konnten.
- In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gründete Friedrich Wilhelm Raiffeisen viele Genossenschaftsbanken, damit der kleine Mann nicht durch Wucherzinsen in die Armut gedrängt wird.
- Im Jahre 1924 gründete Georg Kropp (1865 – 1943) die Bausparkasse Wüstenrot, damit Menschen aus der „Mietklaverei“ befreit werden.
- Der schwäbische Missionar Christian Röckle (1883 – 1966) rief im gleichen Jahr eine Genossenschaftsbank ins Leben. Aus ihr wurde die Leonberger Bausparkasse.

- Heute wirkt das Projekt des Friedensnobelpreisträgers Muhammad Yunus als Vorbild. Die von ihm gegründete Bank war die erste, die Armen Darlehen gewährte, damit sie eine eigene Geschäftsidee verwirklichen können. Es ist erfreulich, dass er viele Nachahmer gefunden hat.

### Fazit

Das irdische Geld kann segensreich eingesetzt werden. Wir stehen als Haushalter der guten Gaben Gottes vor der Aufgabe, klug und ohne Falsch mit dem anvertrauten Geld umzugehen. Wir sollen nachhaltige Projekte im Reich Gottes unterstützen und auch im Privaten unsere Verantwortung sehen. Noch heute gilt Jesu Aufforderung (Mt 6, 20): „Sammelt euch aber Schätze im Himmel.“ ■

Stefan Lämmer  
**Der Geldgott**  
 Eine kleine Zeitreise  
 in die Welt der Finanzen  
 von Jesus bis zur Wall Street



SCM Hänssler 2009  
 240 Seiten, gebunden  
 6,95 €  
 ISBN: 978-3-7751-5046-0

### Zur Fürbitte

- |              |  |
|--------------|--|
| 9.-12. Feb.  | Konfirmanden-Freizeit 1, Schönblick          |
| 10.-12. Feb. | Gnadauer Frauenfachtagung, Marburg-Wehrda    |
| 10. Feb.     | Landesbrüdererrat, Schönblick                |
| 11. Feb.     | Seminartag Musikarche, Stuttgart             |
| 13. Feb.     | Vorstand/Verwaltungsrat, Schönblick          |
| 15. Feb.     | Arbeitskreis Musik, Stuttgart                |
| 16.-18. Feb. | Gnadauer Mitgliederversammlung, Gunzenhausen |
| 17.-21. Feb. | Pädagog. Familienfreizeit, Schönblick        |
| 21.-25. Feb. | Bibelkolleg C, Schönblick                    |
| 28. Feb.     | Bibelseminar Begleitteam, Stuttgart          |
| 29. Feb.     | Landesmitarbeiterkonferenz, Stuttgart        |
| 29. Feb.     | Jugendarbeitskreis, Stuttgart                |



## Hohe Ehrung für Gerlinde und Hans Kern, Steinheim

Am Sonntag, 11.12.2011 wurden Hans und Gerlinde Kern für ihr ehrenamtliches Engagement in der über 40-jährigen Leitung der örtlichen Gemeinschaft Steinheim mit der Brenzmedaille in Bronze der Ev. Landeskirche ausgezeichnet.

Die Ehrung nahm Gemeindepfarrer Baumeister im Gottesdienst vor. Kirchengemeinde und Gemeinschaftsverband (durch Gemeinschaftspfleger Ulrich Hettler) dankten dem Ehepaar herzlich für ihren Einsatz.

Hans Kern übernahm die Aufgabe 1970 von seinem Vater. In über 40 Jahren hat er zusammen mit seiner Ehefrau Gerlinde diese Aufgabe in großer Treue, Liebe und Hingabe wahrgenommen. Die wöchentlich stattfindende Gemeinschaftsstunde hat einen festen Platz im Ort Steinheim und Bezirk Heidenheim. Das Ehepaar Kern darf in diesen Wochen eine lebendige und von herzlicher Wärme gezeichnete Gemeinschaft ihren Nachfolgern übergeben.

Das geehrte Ehepaar wird dankenswerterweise auch nach seiner Ehrung weiterhin mit der Gemeinschaftsarbeit verbunden bleiben.

Ulrich Hettler, Gemeinschaftspfleger, Heidenheim

„Christus spricht: Ich lebe und ihr sollt auch leben.“  
 (Johannes 14,19)



Ewald Diez aus Schorndorf (\*1930 †2011)

## Heimgerufen

Unser lieber Bruder Ewald Diez ist am 19. Dezember 2011, im Alter von 80 Jahren heimgerufen worden. – Ewald Diez kam 1968 in unseren Gemeinschaftsverband; seine erste Dienststelle war Göppingen. 1979 kam er nach Schorndorf, wo er sich mit seiner ganzen Familie voll in der Gemeinschaft der Apis eingebracht hat. Kurz nach seinem 65. Geburtstag beendete er 1996 seinen Dienst, den er 28 Jahre lang ausgeübt hatte. Ewald Diez war ein Gemeinschaftspfleger, der seinen Beruf mit großem Ernst wahrgenommen hat und dem seine Berufung wichtig war. Er hat auch in großer Treue die Anliegen des gesamten Verbandes mitgetragen. Zudem war er ein starker Freund und Förderer der Mission. Seine seelsorgerliche Art hat seinen Dienst geprägt, was sich besonders in seinen zahlreichen Besuchen zeigte. Auch nach seinem Ruhestand engagierte er sich noch einige Jahre als Redender Bruder in verschiedenen Gemeinschaften.

Ewald Diez erkrankte vor über zehn Jahren an Alzheimer. 2004 zog er mit seiner Frau, nach acht Jahren in Korb, wieder nach Schorndorf in eine zentral gelegene Wohnung, schräg gegenüber vom Gemeinschaftshaus. So konnten sie weiterhin regelmäßig an den Veranstaltungen teilnehmen, wenngleich Ewald Diez die letzten Jahre aufgrund des zunehmenden Gedächtnisverlustes nicht mehr Auto fahren oder Dienste übernehmen konnte. Am 27. Juli letzten Jahres durfte das Ehepaar Diez seine Goldene Hochzeit feiern.

Günter Blatz



istockphoto © JohnnyMettfeld

## Jeremia 1

## Die Berufung des Jeremia

## Texterklärung

„Aussondern“ (V. 5) wörtlich: heiligen  
 „Von Norden her“ (V. 13.14): Die Babylonier wohnen östlich von Juda, fallen aber, weil Truppentransporte durch die arabische Wüste beschwerlich sind, über den Libanon von Norden her ins Heilige Land ein.  
 „Gürte deine Lenden“ (V. 17): Ein langes Gewand muss gerafft und gebunden werden, damit man schneller laufen oder arbeiten kann.  
 „Feste Stadt“ (V. 18): eine uneinnehmbare, mit Bollwerken gesicherte Festung  
 „Dir nichts anhaben“ (V. 19) wörtlich: dich nicht überwältigen, dich nicht bezwingen.



Udo Zansinger, Pfarrer, Studienleiter am Friedrich-Hauß-Studienzentrum in Schriesheim und Religionslehrer in Heidelberg

## Die Überwältigung

Ein junger Mann erfährt: Gott hat ihn schon vorgeburtlich für einen besonderen Dienst vorgesehen. Paradox, dass Jeremia sich selbst für zu jung hält, wo Gott es kaum erwarten kann, den, den er schon seit frühester Kindheit als seinen besonderen Diener kennt, endlich mit seiner Lebensaufgabe zu betrauen.  
 Stellt Gott Jeremia in die Entscheidung, ob er seine Berufung annimmt oder nicht? Vielleicht hatte Jesaja die Möglichkeit, nein zu sagen (Jes 6,8). Jeremia hat keine Chance, Gottes Willen auszuweichen. Der HERR allein handelt hier souverän. Später wird Jeremia diese Indienstnahme als Überraschung des jugendlich unerfahrenen „Jünglings“ deuten (20,7).

Jeremias Berufungserzählung berichtet nicht von einem jungen Priestersohn (V. 1), der auf der Suche nach dem Sinn seines Lebens voller Freude seine göttliche Berufung findet. Im Gegenteil: Jeremia hat diese Erfahrung weder gesucht noch ersehnt noch sich darüber gefreut. Denn Gott geht es hier nicht darum, das Schicksal eines einzelnen zu verbessern, sondern seinem Volk die letzte Chance zur Umkehr zu ermöglichen, bevor das große Gericht kommt. Von Gott berufen zu sein bedeutet für Jeremia also nicht, dass sich sein Leben dadurch besser anfühlt als vorher (vgl. 20,7-18), wohl aber dass er und andere Herausgerufene durchs Gericht hindurch gerettet werden (39,13.14; vgl. auch 45,1-5).

## Der Auftrag

Diese Heidenvölker und -könige werden ihre Armeen und Throne gegen Jerusalem und Juda aufrichten und sich über das kleine Volk erheben (V. 15).

Doch Gott setzt Jeremia noch über die Völker der Heiden und deren Königreiche (V. 10). Er wird diese Völker und deren Könige – einschließlich Judas – zunächst (als Gärtner) ausreißen bzw. (als Baumeister) einreißen und später neu einpflanzen und wieder aufrichten.

Diese Position Jeremias ist geradezu schwindelerregend. Das ist nicht eine Trostbotschaft für Leute, die meinen, mit Hilfe ihres geistlichen Potenzials könnten sie Gottes Wirken freisetzen, hätten also kraft ihres Gebetes oder Glaubens Gottes Macht sozusagen in der Hand, sondern eine Trostbotschaft für das Volk Gottes: Die Heiden werden über Juda herrschen. Doch über sie hat Gott noch seinen Propheten gesetzt. Und dieser Prophet handelt nicht eigenmächtig, sondern unmittelbar weisungsbhängig: Gottes Berührung heiligt den Mund des Propheten (V. 9). So redet er ausschließlich die Worte des HERRN (Vgl. 20,11.12).

Von Gott berufen zu sein bedeutet für Jeremia also nicht, dass sich sein Leben dadurch besser anfühlt als vorher, wohl aber dass er und andere Herausgerufene durchs Gericht hindurch gerettet werden.

## Die Stärkung

Gott stärkt seinen jungen Diener. Gott hat ihn überwältigt. Die älteren Männer in Juda, die die Interessen von Politik („die Könige Judas“), Militär und Wirtschaft („seine Großen“), der Religion („seine Priester“) oder das gesunde Volksempfinden („das Volk des Landes“ V. 18) vertreten, aber werden dem jungen Mann keine Gewalt antun können. Dazu wird Gott ihn verhärten. Wenn er sich von Gott hart machen lässt. Gott nennt in V. 17b die einzige Bedingung in diesem Kapitel: Wenn Jeremia sich hasenfüßig unter seinem Auftrag wegducken würde, würde Gott seine Hand von seinem Diener abziehen (V. 17b). In der Praxis sieht es dann aber später so aus, dass Jeremia seinem Auftrag gar nicht ausweichen kann, denn die Botschaft des HERRN brennt wie Feuer in ihm (20,9).

## Praxishilfen



## Fragen zum Gespräch:

- Sehe ich mich in meinen Beruf (Job, Ehrenamt) und Stand (als Lediger, Verheirateter, Eltern, Kind) von Gott berufen?
- Kann ich die Stärkungen Gottes an Jeremia auf mich übertragen? Was passiert in Konflikten, wenn sich beide Seiten auf V. 17-19 beziehen?
- Welche Chancen und welche Schwierigkeiten haben junge Christen in verantwortlichen Aufgaben? Wie können ältere Schwestern und Brüder den jungen eine Hilfe und wie eine Last sein? (Vgl. 1Tim 4,12-5,2)



## Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Chagall: Die Berufung des Jeremia: <http://www.flickr.com/photos/jimforest/3272813020/>
- „Jeremia“ wird interviewt. Im Internet unter [www.impulse.die-apis.de](http://www.impulse.die-apis.de) finden sich einige Fragen dazu.
- Wir sammeln verschiedene Stellenanzeigen und überlegen, welche Voraussetzungen jeweils gefordert werden. Dann formulieren wir eine Stellenanzeige für einen Propheten. Welche Voraussetzungen muss er erfüllen? V. 5+7+8+19 beachten!



Lieder: 385, 419, 538 (256), 542, 559, 593 (497), 594

## Jeremia 7,1-15

## Wie lange dauert der Gottesdienst?

## Texterklärung

Gott sendet Jeremia in das Zentrum der Öffentlichkeit, er muss im Jerusalemer Tempel auftreten. In schonungsloser Klarheit kritisiert er dort das falsche Sicherheitsdenken des Volkes. Der Tempel an sich macht's nicht, der Gottesdienst auch nicht, sondern die Haltung des Herzens. Sonntag und Werktag müssen zusammenstimmen, Glaube und Handeln müssen sich decken. Gott soll nicht nur im Gottesdienst, sondern auch im Alltagsdienst geehrt werden. Der Gottesdienst dauert nicht eine Stunde, sondern ein ganzes Leben lang.

Mit seiner direkten Predigt riskiert der Prophet sein Leben. Nun beginnt seine prophetische Leidenszeit, die bei Jeremia sehr ausgeprägt ist.

## 1. Die Situation

V. 1+2: Der Auftrag Gottes an den Propheten im Tempel zu verkündigen  
 V. 3: Zusammenfassendes Umkehrwort mit Verheißung ('das will Gott')  
 V. 4: Gegensatz zu V. 3: Warnung vor falscher Sicherheitserwartung Israels bzgl. des Tempels ('das lebt Israel')  
 V. 5f.: Bessert euer Leben – Verstärkung von V. 3a  
 V. 7: Erweiterte Verheißung – Vertiefung von V. 3b  
 V. 8-11: Israels Lebensstil widerspricht Gottes Gebot – Ausführung von V. 4  
 Mit dem erschreckenden Fazit: Der Tempel als Räuberhöhle

## 2. Die Konsequenzen

V. 12: Gottes Gericht an Silo: Warnendes Beispiel;  
 V. 13: Vergebliches Werben Gottes um sein taubes Volk;  
 V. 14: Folge aus V. 13: Dem Heiligen Tempel (vgl. V. 3b) ergeht es wie Silo (vgl. V. 12); V. 15: Gesteigerte Folge aus V. 13: Israel wird vor Gott verstoßen

## Der Auftrag kommt von Gott

Nach Jeremia 26,1 (hier wird Kap 7 direkt aufgegriffen) erhält der Prophet zu Beginn der Regierungszeit Jojakims (608 v.Chr.) den Auftrag, im Gotteshaus diese Tempelpredigt zu halten. Es war eine Zeit drückender politischer Abhängigkeit vom ägyptischen Pharao Necho. Israel war zu hohen Tributzahlungen an ihn verpflichtet (vgl. 2Kö 23,29-35).

## Eine Botschaft für alle

V. 1+2: Nach längerer Unterbrechung erhält Jeremia wieder ein Wort Gottes. Gott fordert, dass sich sein Volk ganz auf ihn konzentriert – dies auch mitten in den Alltagsgeschäften. Die Gottesbotschaft muss der Prophet „im Tor“ (dem Platz, an dem alle Gottesdienstbesucher vorbeikommen) sagen. Die Sprache ist gottesdienstlich, feierlich. Mehrfach wird Israel sehr direkt angesprochen, wie in einem Dialog zu einer Antwort herausgefordert.

## Gott will Umkehr

V. 3-11: Wenn es um den Gottesdienst geht, dann nicht um formale Fragen, sondern um die Lebenshaltung (vgl. Röm 12,1f.). Unser Abschnitt zeigt, wie sehr Gott noch um sein Volk wirbt, bei aller Härte der Kritik. Er hinterfragt, um zur Umkehr zu führen, aber er spricht diese Einladung zur Umkehr in aller Schärfe und entschiedener Abgrenzung aus.

Jeremia kritisiert nicht den Tempel und den Gottesdienst insgesamt. Aber er wendet sich deutlich gegen eine falsche Heilssicherheit, die sich auf die Form und nicht auf den Inhalt gründet. Gottesdienst heißt nicht zuerst Feier, sondern Verbindlichkeit. Im Gottesdienst geht es um mein Verhältnis zu Gott, aber ebenso um mein Verhältnis zu meinem Nächsten. Es geht auch um den und die, die in der Kirche nicht neben uns sitzen, aber in den Straßen neben uns wohnen und im Betrieb neben uns arbeiten.

Wenn wir Gott die Ehre geben, dann können wir nicht zugleich gegenüber anderen ehrlos auftreten. Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzung haben in der Gemeinde ebenso wenig zu suchen wie Egoismus und Selbstgerechtigkeit.

## Ernstere Konsequenzen

V. 12-15: Die falsche Sicherheit gefährdet Gottes Gegenwart, denn unwahrhaftiger Gottesdienst hat ernste Konsequenzen. In Silo stand in der Zeit vor dem Bau des salomonischen Tempels das zentrale Heiligtum für Israel. Nun aber ist dieser Ort den Feinden preisgegeben, denn Israel hatte nicht auf Gottes Umkehr gehört. So wird es auch Jerusalem ergehen, wenn Israel nicht umdenkt und umkehrt.

Die direkte Fortsetzung unseres Abschnittes finden wir in Jer 26: Die Führer des Volkes hören nicht auf Jeremia, sondern bringen ihn zum Schweigen. Die Schlusskonsequenz auf Israels Ungehorsam ist die Zerstörung Jerusalems und des Tempels durch die Babylonier im Jahr 587. Weil sich Israel weigert, Gott ganzheitlich zu dienen, hält Gott am Ende seinem Volk den Dienst des bewahrenden Schutzes vor.

Das Ziel des Gottesdienstes ist die lebendige Gemeinschaft mit dem heiligen Gott. Israel bekommt Wohnrecht im Haus Gottes. Als zwingende Folge erhebt Gott den Anspruch auf ein Wohnrecht im Leben der Gläubigen. Das NT zeigt uns weiter: Entscheidend ist, dass wir nicht nur Gott im Tempel wohnen lassen, sondern dass er den Tempel unseres Leibes bewohnen darf (1Kor 6,19). Es bleiben die Anfragen: Wer ist der Hausherr bei uns? Und wie lange dauert unser Gottesdienst?

## Praxishilfen



## Fragen zum Gespräch:

- Welche der Anklagen, die Jeremia damals erhob, gelten bei uns genauso (magische Zauberkraft des Tempels / falsche Verkündigung / Bruch der Gebote / Gotteshaus als Räuberhöhle / Glauben und Handeln klaffen auseinander)?
- In vielen Evang. Kirchengemeinden Württembergs wurde mit dem 1. Advent das „Jahr des Gottesdienstes“ eröffnet. Welche Bedeutung hat der Gottesdienst für uns heute?
- Wo sind auch wir nicht gefeit vor einem falschen Sicherheitsgefühl im Glauben?
- Für Kinder: Was gehört alles zu einem Gottesdienst? (die Antworten werden auf Zetteln notiert und an die Wand geheftet – evtl. dann gemeinsam sortiert)
- Warum ist der Gottesdienst für uns so wichtig, dass wir regelmäßig hingehen?



## Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 3: Wir bauen einen „Altar“ auf, mit Bibel und Liederbuch, und decken alles mit Müll zu. Frage: Was müssen wir tun, um wieder auf Gott und sein Wort hören zu können? – Müll wegräumen → Auch in unserem Leben sammelt sich oft „Müll“ an (z.B. nur an mich denken, falschen Dingen vertrauen ... - vgl. auch V. 3-11). Bei Jesus kann er (kostenlos!) „entsorgt“ werden. (Müll in einen Papierkorb werfen, auf dem JESUS oder ein Kreuz zu sehen ist.) Jesus hilft uns auch, nicht ständig neuen „Müll“ zu produzieren.



Lieder: 419. 446 (414), 452 (295)



Jochen Hägele, Pfarrer,  
Evang. Brüdergemeinde, Korntal

## Grundwort Glaube

Jer 17,5-8; Joh 3,36; Röm 10,10+17

### Texterklärung

Was heißt Glauben eigentlich?

Das griechische Wort „pisteuein“ meint „vertrauen, sich anvertrauen“.

Die Germanenmissionare übersetzten dieses Wort mit „giloubon“, was heute weiterlebt in den Worten „sich geloben“ und „glauben“. Aus dieser Wurzel kommt auch „verloben“.

Diese Urbedeutung zeigt, dass es beim „giloubon in got“, dem Glauben an Gott, nicht um eine Sache, sondern um eine personale Beziehung geht.



Ulrich Hettler, Gemeinschaftspfleger,  
Heidenheim

### Glaube mit Respekt

Dem (Anders)-Glaubenden ist mit Respekt zu begegnen. Was einer glaubt, ist ihm wichtig, manchmal sogar heilig. Glaube ist Überzeugung, Grundlage, Hoffnung, Perspektive ... Den Glauben des anderen darf man nicht lächerlich machen oder gar abschätzig mit besserem Wissen belegen. Dem Glaubenden ist mit Respekt zu begegnen. Mir tut es auch weh, wenn andere schnippisch abtun, was mir wichtig ist.

Apg 17,16-34 (Areopagrede des Paulus) zeigt, dass Paulus sich sehr gründlich in das Denksystem der Griechen eingearbeitet hat. Er ist ihnen mit Respekt begegnet. Es ist anzunehmen, dass dies seine griechischen Gesprächspartner beeindruckt und sie sich deshalb Paulus und seinen Gedanken gegenüber zuwenden und öffnen. Wenn er nur mit „Besserwisserei“ ins Gespräch gegangen wäre, wäre außer einem „Gedankenaustausch“ oder besser gesagt, einem „gedanklichen Schlagabtausch“ nicht viel übriggeblieben. So aber endet der Bericht mit dem dankbaren Zeugnis, dass „einige“ an Jesus gläubig wurden (Apg 17,34).

### Warum gerade an Jesus glauben?

Beim Glauben geht es nicht um den „Markt der Möglichkeiten“ (jeder nach seiner Façon), sondern um Wahrheit und Person. Entscheidend ist nicht nur, „was“ ich glaube, sondern woher mein Glaube bestimmt und genährt wird, also letztlich „an wen“ ich glaube. Glaube ist nicht nur Haltung von Fall zu Fall, sondern Haltung im Grundlegenden. Glaube ist Vertrauen.

Wem aber kann man wirklich vertrauen? Wer sich vertraut, anvertraut, vertraut ganz, sonst ist es kein Vertrauen. Deswegen ist zerstörtes Vertrauen so schlimm. Gott als den Lebendigen lernen Menschen dann kennen, wenn sie ihm vertrauen, sich ihm anvertrauen (vergleichbar mit einer Liebesbeziehung). Bei Gott brauchen Menschen keine Angst haben, dass er irre führt. In Jesus Christus zeigt er, wie sehr Gott uns lieb hat und wie gut er es mit uns meint. Daher kann jeder Mensch es wagen, ihm zu vertrauen, an ihn zu glauben. Längst bevor Menschen mit dem Glauben an ihn beginnen, hat er sich entschieden, uns seine Liebe zu schenken und zwar unabhängig davon, ob wir diese Liebe erwidern oder nicht. Die Wirkung dieser Liebe allerdings erfährt nur der Glaubende. Glaube ist spannendes Lernen. Wir dürfen hineinwachsen in den Glauben, auch wenn es Rückschläge gibt.

In Joh 3,36 finden wir mehr dazu: Glauben im Gehorsam gegenüber Jesus bringt Leben, gerade auch ewiges Leben. Ungehorsam gegenüber Jesus dagegen verhindert Leben, auch ewiges Leben. Am Ende dieses Verses wird vom Zorn Gottes gesprochen, der bleibt. Dem Bibelleser soll dadurch deutlich werden, wie wichtig die Versöhnungstat Jesu am Kreuz und deren persönliche Aneignung ist. Wir Menschen sind auf das stellvertretende Handeln Jesu angewiesen. Dieses Handeln hat Jesus am Kreuz das Leben gekostet. Nur weil er unsere Schuld auf sich genommen und gesühnt hat, sind wir mit Gott im Reinen. Und zwar in vollem Umfang. Das können wir „glauben“.

## Durch den Glauben an Jesus sind wir „gerecht vor Gott“ und werden mutig zum Bekenntnis

Dazu Röm 10,10+17: In der Nähe Jesu wird uns Menschen die Heiligkeit Gottes klar und gleichzeitig die menschliche Unheiligkeit (nicht zu verwechseln mit Moral und schlechtem Gewissen). Im Glauben wird uns das Unvorstellbare klar: Gott hat sich am Kreuz durch Jesus die uns fehlende Gerechtigkeit selbst geschaffen.

Durch den Glauben an Jesus nehmen wir Anteil an der Gerechtmachung Gottes. Das bedeutet für uns, dass Gott uns objektiv als gerecht ansieht, trotz unserer subjektiven Ungerechtigkeit. Das meint „Gott ist uns in Christus gnädig.“ Das ist ein unvorstellbares Wunder. Das ist Gnade. Diese Wirklichkeit sollen wir nicht nur mit „unserem Kopf“ annehmen, sondern auch mit „unserem Herzen“ erfassen. Wer mit dem Herzen glaubt, wird auch mit dem Munde bekennen (V. 10). Ja, auch unser Mund wird von dieser großen Gnadentat „bewegt“ werden. Deswegen bekennen die Gläubigen in der Gewissheit, dass Gott durch ihr Bekenntnis andere Menschen auch zu Jesus finden lässt (V. 17).

### Beziehung ist alles

Glaube ist nicht ein Für-wahr-halten, kein Halten von „Gesetzen und Geboten ...“. Glaube ist gelebte Beziehung des Gläubigen mit Jesus seinem Herrn, Retter, Heiland und Erlöser. Dies lässt Freude und Dankbarkeit wachsen. Angst und Furcht dagegen haben in dieser Liebesbeziehung keinen Nährboden mehr.

## Praxishilfen



### Fragen zum Gespräch:

- Glauben - was ist das, wie geht das?
- Glaubenshindernisse und ihre Überwindung - bei noch nicht Gläubigen, aber auch bei Gläubigen
- Glauben als „Beziehung“ gestalten → wir teilen einander unsere Erfahrungen mit
- Glauben - auf Grund der „Frohbotschaft“ und nicht der „Drohbotschaft“, aber auf Grund von „Gesetz und Evangelium“.



### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

Wir versuchen zu veranschaulichen, was Glauben bedeutet:

- Vertrauen: Ein Kind springt auf das Wort seines Vaters hin z.B. von einem Schrank in die Arme des Vaters.
- Sein Leben bei Gott fest machen und sich von ihm führen lassen: Einer mit Seil erläutert, warum das Anseilen bei einer Bergtour lebenswichtig ist.
- Glauben als Geschenk annehmen und damit leben (auspacken): Wir überreichen jemandem ein eingepacktes Geschenk. Er hat nur etwas davon, wenn er es annimmt und auspackt! Auf dem Weg mit Gott macht man Glaubens-Erfahrungen. → Wer kann über eine Erfahrung aus der letzten Zeit berichten?



Lieder: 133 (137), 173 (197), 178 (166), 370, 382, 419, 540, 580, 734 (157)





Jeremia 23,9-29

## Der Hammer Gottes

### Texterklärung

Nach dem politischen Selbstmord – der Gerichtsverkündigung über die Könige von Juda und Israel – folgt nun der gesellschaftliche: Jeremia stellt sich allein gegen die Tempelpriester und Propheten. Heftig greift er seine eigene Zunft an, indem er ihr gottloses Wesen und ihre dreiste Oberflächlichkeit geißelt, mit der sie das Volk von einer echten Umkehr zu Gott abhalten. Die durch den geistlichen Aufbruch unter Josia (2Kö 23) arbeitslos gewordenen Priester und Propheten Baals sammelten sich am zentralen Heiligtum in Jerusalem. Sie durften zwar das Priesteramt nicht ausüben, etablierten sich aber als 'niederer Klerus'. Mit ihren Massenauftritten, inszenierten Ekstasen und theatralisch vorgetragenen Traumvisionen trafen sie den Geschmack der einfachen Leute. Ihre Parole „Der Tempel ist unzerstörbar, denn Gott wohnt darin!“ machte blind für die unmittelbare Gefahr.



Carsten Schröder, Religionslehrer  
und ehem. Gemeinschaftspfleger, Laichingen

### Zeit

Paradoerweise hatte Josias Reform bewirkt, dass sich das religiöse Leben mehr und mehr auf den Tempel konzentrierte. Unter dem Einfluss einer maßlos gewordenen Priesterschaft wurde das Heiligtum in Jerusalem selbst als der Bergungsort angesehen, der in allen Zeiten Schutz bieten und zu dem man in jeder Not fliehen kann. Der Glaube an den lebendigen Gott wich allmählich dem Vertrauen auf die Unerschütterlichkeit des Tempels. Dem Gottesdienstbesucher präsentierte sich eine Stätte, die selbst als 'ein feste Burg' gefeiert wurde. Die Propheten arbeiteten mit den Priestern Hand in Hand: Ihre spektakulären Auftritte machten aus dem Tempel einen Erlebnisraum für alle Sinne. Sie stellten ihn als heiligen Ort dar, als mystische 'Gegen-Welt', als Kontrastraum zum sorgen- und notvollen Alltag. Sie sättigten den Hunger des Volkes nach religiösem Erleben, indem sie die jahrtausendalten heidnischen Rezepte für beeindruckende und faszinierende Kultfeiern zur Anwendung brachten.

Es ist der Hammer Gottes, mit dem er die felsmassivartigen Widerstände unseres Herzens zertrümmert, um seine Menschen im Tiefsten zu erreichen und zur Umkehr zu bewegen.

### Wort

Für Jeremia ist das Wort Gottes nicht einfach nur gesprochene oder geschriebene Information, Gedanke oder Idee. Er hat erfahren, dass es wie eine gewaltige Sprengladung wirkt (V. 29). Dieses Wort schafft Wirklichkeiten; es ist selbst unerhörtes Ereignis, unausweichliches Schicksal. Dass das 'Wort Gottes' auch ungeheure Last sein kann, verschweigt Jeremia nicht. Wie ihn selbst die volle Wucht des Redens Gottes trifft, davon gibt V. 9 eindrucksvoll Zeugnis. Ihm wird das Wort gleichermaßen zur geistlichen wie körperlichen Erfahrung. Wo die Gegner von 'Ganzheitlichkeit' reden, um ihre durchschaubaren Aktionen zu überhöhen, vermag das Wort Gottes den ganzen Menschen unmittelbar und existenziell zu betreffen. Es ist „leibliches Wort“ (Luther) in einem ganz ursprünglichen Sinn. Es ist dieses Wort, nach dem sich Jeremia selbst wie ein Hungriger verzehrt (Jer 15,16). Und obwohl es ihn selbst durchschüttelt und in lebensgefährliche Situationen bringt – er weiß sich als Person ganz auf dieses Wort hin angelegt und von ihm getragen.

### Streit

Darum kann er auch gar nicht anders, als die Propheten und Priester an diesem Wort zu messen: Wie sieht ihr Gehorsam gegenüber dem Gebot aus? Sein Urteil ist so scharf wie eindeutig: Ein Prophet, der Ehebruch betreibt und den Gottlosen nur in seinem gottlosen Tun beruhigt, kann kein Prophet Gottes sein (V. 14). Ein solcher Prophet, der das Gebot vom Wort trennen möchte, weil es sperrig und unbequem ist, erweist seine Falschheit. Die Eigenmächtigkeit des Wortgebrauchs der Unberufenen manifestiert sich im Wortmissbrauch.

Das unerhörte Reden Gottes wird vermischt, verdreht, verdrängt, reduziert und von allem Ärgernis gereinigt. Um den faden und weichgespülten Worthülsen Gewicht zu verleihen, ist man angewiesen auf Nebeneffekte, auf das Erzeugen von Atmosphäre, auf bekräftigende Rituale und Zeichenhandlungen. In der wirren Rede stammelnder Ekstatiker verblasst das Wort Gottes und verkommt zur Makulatur. Am Ende dieser Praxis steht die Erbärmlichkeit der Wort-Losigkeit, die dem Nächsten das helfende und rettende Wort versagt. Weil das Wort Gottes dagegen eine von Gott selbst gewollte Eigendynamik entfalten will, die zu dem im äußersten Gegensatz steht, was die Falschpropheten bewirken, muss Jeremia den Propheten abstreiten, dass Gott jemals zu ihnen geredet hat (V. 25-28).

### Fremdwort

Über den Besänftigungsversuchen und falschen Sicherheitsbeteuerungen der Kleriker-Prognosen (V. 17) zieht im wahrsten Sinne des Wortes ein gewaltiges Unwetter auf (V. 19). Der Gott des Tempels, den man sicher in seinem Allerheiligsten eingesperrt glaubte, hat seine Augen doch überall. Er lässt sich seinen Blick nicht trüben. Sein Urteil ist nicht käuflich. Das Wort, das unmöglich Menschenwort sein kann, das 'ganz andere' Wort – das, was Luther „verbum alienum“ (= 'fremdes' Wort) nennt – richtet er an seine Menschen (V. 23-24). Dieses 'Fremdwort' können Menschen sich nicht selbst sagen. Es kann nur von außen gesprochen werden – genauso wie das Verheißungswort. Und ebenso wie dieses ist es existenziell und lebenswichtig, weil unheilwendend. Es ist der Hammer Gottes, mit dem er die felsmassivartigen Widerstände unseres Herzens zertrümmert, um seine Menschen im Tiefsten zu erreichen und zur Umkehr zu bewegen (V. 22)!

## Praxishilfen



### Fragen zum Gespräch:

- Wie ist es möglich, in unseren Tagen der Forderung Bengels „Wende dich ganz zum Text hin und wende den Text ganz auf dich an!“ im Sinne Jeremias zu entsprechen, ohne sich selbst etwas vorzumachen?
- Der Inflation frommer Rede in unseren Gemeinschaften steht oft kein adäquates Handeln gegenüber – woran mag das liegen?



### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Vergleichstext (2Kor 4,1-6) lesen und sich darüber austauschen.
- zu V. 29: Wir bringen verschiedene Hämmer mit und besprechen, wozu sie jeweils gebraucht werden. Was ist gemeint, wenn jemand sagt: „Das ist voll der Hammer!“ → Gottes Wort ist wie ein passender Hammer und trifft jeden so, wie er es braucht!
- Eine kleine Beispielgeschichte, die deutlich macht, wie Gottes Wort wirken kann, findet sich im Internet unter [www.impulse.die-apis.de](http://www.impulse.die-apis.de) (Kraft der Bibel).



Lieder: 163, 166, 169 (198), 177, 419, 547 (263)

## Geistliches Mentoring ... und wie wir von Jesus lernen können!

Der berühmte Odysseus übergab seinen Sohn Telemach an einen Freund namens „Mentor“. Er bat ihn, Telemach alles zu zeigen, was er weiß. Als Odysseus dann von seinen Irrfahrten zurück nach Hause kam, fand er in Telemach eine gereifte Persönlichkeit vor.

### Definitionen:

„Mentoring ist Wissen, das man anzapft, ist eine Schulter zum Anlehnen und ein Tritt in den Hintern.“  
(Richard Tyre).

„Ein Mentor ist eine Person mit einer dienenden, gebenden und ermutigenden Haltung, die das Potenzial in einer noch zu entwickelnden Person entdeckt und diese Person fördert auf dem Weg der Realisierung des vollen Potenzials.“ (Robert Clinton)

Mentoring meint also von der Definition mehr als „seelsorgerliche Krisenintervention“ oder „fachliches Coaching“. Mentoring setzt beim Potenzial des anderen an und möchte das persönliche, geistliche Wachstum fördern.

### Jesus war Mentor:

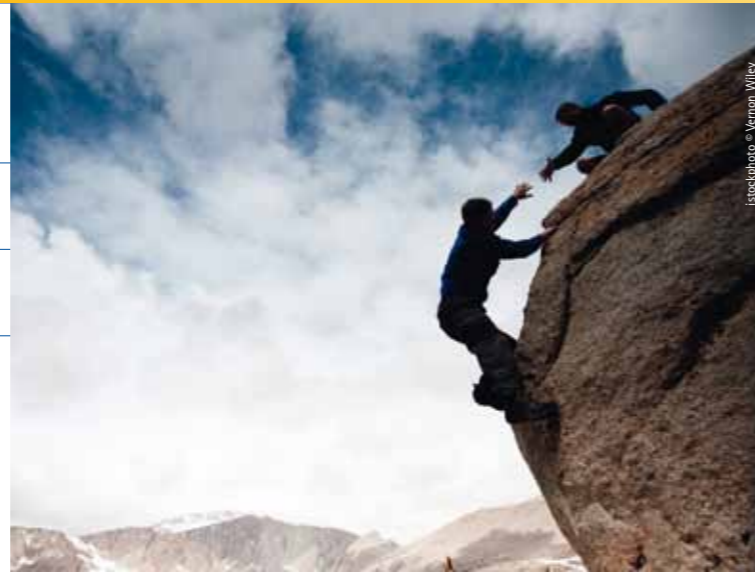
Jesus hatte ja mehrere Kreise, die er unterschiedlich stark begleitete:

#### ■ Der Kreis der 70 (72).

Wir lesen in Lk 10,1-24, wie Jesus diesen Kreis in Zweiertteams aussendet. Natürlich in Zweiertteams, um auch hier gegenseitige Ermutigung und Förderung zu ermöglichen.

#### ■ Der Kreis der 12.

Sie wurden von Jesus nach Gebet ausgewählt. Dieser Kreis begleitete Jesus besonders. Sie lernten nicht nur von seinen Worten, sondern auch von seinen Taten und seiner Art, Menschen und Problemen zu begegnen. Sie durften und konnten ihn beobachten. Als sie ihn z.B. beten sehen, weckt es auch in ihnen die Sehnsucht „richtig zu beten“ und Jesus schenkt ihnen und uns das Vaterunser (Lk 11,1-4).



#### ■ Drei seiner Jünger

werden noch besonders gefördert: Johannes, Jakobus und Petrus. Die künftigen Leiter erleben besondere Lektionen, wie die Bestätigung Jesu auf dem Berg der Verklärung, den Gebetskampf vor der Kreuzigung oder auch die Auferweckung der Jairus-Tochter.

#### ■ Einer erhält Sonderunterricht.

Der kommende Fels und Hirte Petrus durchläuft ein Spezialprogramm. Durch viele kleine Lektionen hindurch, in denen er mutig losrennt, hinfällt, wieder aufsteht und weiterrennt, wird er schließlich zu dem Felsen, den die junge Gemeinde braucht.

Frage: Jesu Mitarbeiterbegleitung hat System – und unsere? Werde ich begleitet? Begleite ich andere?

## Wie hat Jesus seine Jünger gefördert und geschult?

Step 1: Mk 4,30-34 – das Hören!

- Was steckt drin in der Botschaft vom Senfkorn? Potenzial. Potenzial zum Wachsen. Das war die Message von Jesus – haben die Jünger zugehört oder meinen sie vielleicht, schon einen viel größeren Glauben zu haben?

Step 2: Mk 4,35-6,6 – das Erleben!

- Die „Erlebnispädagogik“ Jesu beginnt. Ist die Botschaft vom Senfkorn verstanden? Ist bei den Jüngern schon Vertrauen und Glauben gewachsen? Im Sturm zeigen sich schnell die Grenzen.
- Jesus ist Herr über die Stürme und über deine Stürme?
- Jesus ist sogar noch Herr über alle dämonischen Kräfte dieser Welt.

- Jesus ist auch noch Herr über die Krankheit. Jesus ist sogar Herr über den Tod.
- Grenzen: Der fehlende Glaube in seiner Heimat führt in Mk 6,1-6 dazu, dass Jesus nur wenig Wunder tun konnte. Auch das eine ganz wichtige Lektion für die Jünger.

Step 3: Mk 6,7-13 – das selber Tun!

- Nach all den Erfahrungen, nach allem Lernen von Jesus geht es jetzt darum, selber loszugehen. Die letzten Lektionen werden geholfen haben, voller Zuversicht und Vertrauen für Gott unterwegs zu sein.

### Fazit:

Die Jünger dürfen bei Jesus „Lehre hören“ (Hören), dürfen mit ihm Erfahrungen machen und von ihm ganz praktisch lernen (Erleben)dürfen unter seiner Vollmacht selber Wunder tun (selber Tun).

Geistliches Mentoring bedeutet, dass die biblische Botschaft im eigenen Leben gehört, erlebt und umgesetzt werden kann unter der Begleitung und Anleitung eines Mentors.

## Tipps für konkrete Schritte in deiner Kleingruppe etc ...:

Zweierschaft:

- Such dir eine Begleiterin/einen Begleiter (ideal sind wöchentliche Treffpunkte)!

Kleingruppen-Mentoring:

- Versucht, das Gehörte in euren konkreten Alltag und in eure persönliche Beziehung zu Jesus zu übertragen!
- Benennt ein konkretes Ziel für die kommende Woche (z.B. tägliche besondere Zeit mit Jesus und seinem Wort; Besuch bei Nachbarn ...)!
- Betet unter der Woche für die Ziele der anderen!
- Erkundigt euch beim nächsten Treffen untereinander: Was hat gut geklappt? Wo waren Schwierigkeiten? Wie kann es weitergehen?



Stefan Kuhn, Stuttgart  
Landesreferent für die Api-Jugend

## Api-Jugend Steckbrief

**JAK** (Jugendarbeitskreis)  
Tabea Häcker

Das bin ich ...

- 25 Jahre alt
- Geschäftstellenleiterin bei der Sparkasse
- Wohne im schwäbischen Gussenstadt im Bezirk Heidenheim
- Hobbys: Jugendarbeit, Freundschaften leben, Kochen, Sport, Snowboard fahren



Die Api-Jugend bedeutet für mich ...

- Jesus den Teens und Jugendlichen als den, der er wirklich ist, bekannt zu machen und sie zu einer persönlichen Beziehung mit ihm zu führen.
- Sie im Glauben zu stärken und zu begleiten.
- Profitieren vom gemeinsamen Austausch und dem vielfältigen Schulungsangebot
- Mitarbeit in der Gemeinde, im Bezirk, beim Laju und im JAK.

Ich wünsche mir für die Api-Jugend ...

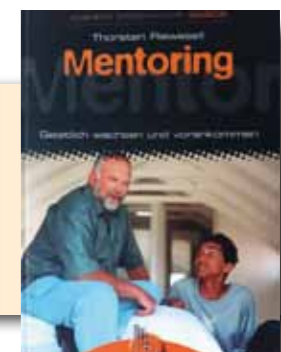
- Jugendliche, die ein brennendes Herz für Jesus und seine Sache haben und dadurch ihr Umfeld prägen und verändern.
- Dass Jesus durch unsere Arbeit Leben verändert.
- Wachsende Teen- und Jugendkreise
- Weiterhin viele engagierte Mitarbeiter
- Gute Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden vor Ort.



Diese Tipps und noch mehr findest du in der hilfreichen Literatur zum Weiterdenken:

### Mentoring

Thorsten Riewesell  
Born-Verlag  
(www.born-buch.de)





## Zeit zum Innehalten und Auftanken

Nachdem die traditionelle Api-Bibelstunde in Ostdorf immer weniger Resonanz fand und man vor der Entscheidung stand, ganz aufzuhören, wurde die Idee der „Atempause“ geboren.

Gemeinschaftsleiter Erwin Schühle und mir lag es am Herzen, dass auch Jugendliche und junge Erwachsene einen Ort der Glaubensermutigung und Zurüstung haben. Ziel war es also, etwas ins Leben zu rufen, wo alle Generationen Heimat finden können. Wer selber im Alltag gefordert ist, weiß, wie gut es tut, eine Pause zu machen. Und genau diese Erfahrung nimmt das Konzept der „Atempause“ auf. Besonders für Berufstätige und Familien sollte es zu einem Ort werden, wo man innehalten kann, um dann wieder neu gestärkt und motiviert in die neue Arbeitswoche zu gehen.

Wunsch der „Atempause“ ist es, einen zeitgemäßen, unverkrampften Gottesdienst für die ganze Familie zu bieten. Daher wird besonderer Wert darauf gelegt, die Abende familienfreundlich zu gestalten. Ob Kinderbetreuung mit Bastelangeboten oder Krabbelzimmer mit Videoübertragung – für jedes Alter ist etwas dabei, damit es auch für gestresste Eltern schon rein äußerlich zu einer „Atempause“ werden kann.

Umrahmt von einem eigens dafür ins Leben gerufenen Musikteam aus dem Jugendkreis werden erfrischende neue Lieder gesungen, die unseren Blick auf Gott ausrichten. Mittelpunkt des Abends ist eine ermutigende, praxisorientierte Predigt eines Gastreferenten zu dem jeweiligen Thema des Abends.

Im Anschluss gibt es jedes Mal ein Abendessen für alle Besucher, das ein extra Küchenteam aus dem Jugendkreis auf die Beine stellt. So kann der Abend gemütlich ausklingen und die Küche zu Hause hat an diesem Abend auch mal Pause! Dazu wird kurzerhand die Bestuhlung umgeräumt und dann umgehend mit Tischen und netter Dekoration versehen, um für das Abendessen bereit zu sein.



Mittlerweile wurde die „Atempause“ in den Köpfen und Kalendern vieler Besucher schon zu einem festen Bestandteil. Der zweimonatige Rhythmus und die familienfreundliche Zeit – sonntags um 17.00 Uhr – sind rückblickend genau das, was es auch Familien mit kleinen Kindern ermöglicht, am Gemeinschaftsleben teilzuhaben.

Wir freuen uns und sind dankbar über das wachsende Interesse an der „Atempause“ und staunen auch darüber, wie Gott jedes Mal aufs Neue neue Menschen einlädt, ob durch die vom Jugendkreis in jeden Haushalt verteilten Flyer oder durch persönliche Gespräche.

2012 startet die „Atempause“ mit einem besonderen Höhepunkt: Am 29. Januar wird Musikevangelist Waldemar Grab zu Gast sein und zum Thema „Was dem Leben Farbe gibt“ musizieren und predigen.

Johannes Wörner, Gemeinschaftspfleger, Balingen-Ostdorf



## Pluspunkt – Gemeinschaft für alle



Immer am zweiten und vierten Sonntag im Monat, kurz nach 17.30 Uhr, füllen sich die Halbkreise im Saal des Öhringer Api-Zentrums. Die Richtung ist klar: Die Halbkreise sind zur Wand hin offen, zum Holzkreuz. Das ist unser Zeichen, das „Plus“ im Leben, an dem Gemeinschaft mit Jesus und untereinander geschieht. In dessen Namen feiern wir Gottesdienst und lassen uns von seinem Wort ansprechen und zurüsten für den Alltag. Der Pluspunkt ist ein gemeinschaftlicher Sammelpunkt für alle. Jeder, ob jung oder alt, klein oder groß, von null bis 100 ist herzlich willkommen. Es ist eine Zeit als ein Geschenk der geistlichen Gemeinschaft für alle mit Gott unter Menschen und mit Menschen. Ganz bewusst ist das Programm familienfreundlich gestaltet; insofern ist es für viele Familien eine geistliche Heimat, wohin es auch die Kinder zieht, weil sie wahrgenommen werden. Oft fragen sie: „Ist am Sonntag wieder Pluspunkt?“ Zugehörige Familien genießen es, als „ganze“ Familie im Pluspunkt zu sein. So wird Glaube als ein gemeinsames Familien„erlebnis“ wahrgenommen und erlebt.



Der Pluspunktgottesdienst zeichnet sich aus als eine Sing-, Gebets-, Hör-, Segens- und Tischgemeinschaft. Jeder, der zum ersten Mal da ist, bekommt etwas Süßes mit dem aktuellen Terminflyer, um zu signalisieren, dass jeder herzlich willkommen ist. Nach dem Begrüßungsteil geht es in einen Liedblock über. Gesungen werden Kindermitmachlieder, mindestens ein Choral und neuere Lieder aus „Feiert Jesus“, die mit Beamer an die Wand projiziert werden. Diese Zeit soll den

Besuchern die Möglichkeit geben, Gott zu begegnen, auch mitgebrachte Anliegen loszuwerden. Das geschieht, indem Gebetskarten und Stifte durch die Reihen gehen. Jeder, der möchte, darf seine Anliegen in Dank, Bitte und Klage aufschreiben. Danach werden die Gebetskarten eingesammelt und nach der Verkündigung laut vorgebetet. Die Erfahrung zeigt, dass diese Art von Gebet sich als „Gebetsgemeinschaft“ sehr gut eignet, in der vor allem auch Kinder integriert sind. Während die Kinder ihr eigenes Kinderprogramm haben, hören die Erwachsenen auf die Verkündigung, die sich am Api-Textplan orientiert. Bedeutend dabei ist, dass der biblische Text ins Leben hineinspricht und neue Impulse für das geistliche Leben und den Alltag gewonnen werden.



Nach einem Infoblock und Segenslied kommt die Tischgemeinschaft am bewährten Mitbringbuffet, zu dem jeder etwas beiträgt. Dies ist ein wichtiger Ausklang im Pluspunkt, um Gespräche und Gemeinschaft zu fördern.

Ein starkes ehrenamtliches Mitarbeiterteam ermöglicht die Verteilung der verschiedenen Bereiche wie z.B. Moderation, Verkündigung, Kinderprogramm, Musik, Deko oder Aufbau, ohne deren Beteiligung das abwechslungsreiche Programm des Pluspunkts undenkbar wäre.

Johannes Börner, Gemeinschaftspfleger, Öhringen



## Die Kirche, das Geld und die Krise

Zu unserem Schwerpunktthema „Gutes Geld?“ hat Steffen Kern, Vorsitzender der Apis und Synodaler, einige Fragen an Oberkirchenrat Dr. Martin Kastrup, Finanzdezernent der Landeskirche, gestellt.

**Lieber Herr Dr. Kastrup, als Finanzdezernent im Oberkirchenrat sind Sie so etwas wie der Finanzminister der Landeskirche. Wie gut schlafen Sie als oberster Finanzverantwortlicher unserer Kirche?**

„Man kann sich über alles aufregen, aber es steht nirgendwo in der Bibel, dass man es auch tun muss.“ Diesen Satz lege ich mir regelmäßig in Gedanken zurecht; leider funktioniert er nicht immer. Was mich beruhigt, ist die gegenwärtige Situation unserer Rücklagen und Vorsorgemaßnahmen; was mich wie viele andere auch einmal nachts wach hält, sind die Turbulenzen auf den Finanzmärkten, die auch einmal schnelles Handeln erfordern.

**Wie steht die Württembergische Landeskirche denn aktuell da, und welche Einnahmen erwarten Sie für das Jahr 2012?**

2012 erwarten wir gleichbleibend hohe Kirchensteuern von knapp 560 Mio. € wie im vergangenen Jahr. Anders als in 2011 rechne ich aber mit einem besseren ersten Halbjahr, da die Kirchensteuer der konjunkturellen Entwicklung immer etwa sechs Monate nachläuft. Im zweiten Halbjahr ist hingegen eine deutliche Eintrübung zu erwarten, da im gesamten Euroraum eine Rezession das wahrscheinlichste Szenario ist.

**Wie hoch sind denn die Rücklagen unserer Kirche?**

Unter Rücklagen fassen wir ganz unterschiedliche Dinge zusammen: Gebäuderücklagen für die Sanierung unseres hohen Immobilienbestandes; Versorgungsrücklagen in Form einer Stiftung; Liquiditätsrücklagen, um am Monatsanfang flüssig zu sein; Clearing-Rücklagen für Transfers an andere EKD-Kirchen, deren Mitglieder Kirchenlohnsteuer in Württemberg zahlen. Neben all diesen zweckgebundenen Rücklagen verfügen sowohl die Kirchengemeinden als auch die Landeskirche über eine sogenannte Ausgleichsrücklage. Sie dient als Puffer für konjunkturelle Schwankungen und erlaubt es, Konjunkturdellen ohne kurzfristige, einschneidende Kürzungspakete zu überstehen. Beide Ausgleichsrücklagen sind derzeit in einer Größenordnung von 150 - 200 Mio. € und geben uns Stabilität bei finanziell unsicherem Ausblick.

**Wenn die Kirche Geld auf die hohe Kante legt für künftige Verpflichtungen, etwa die Versorgung der Pfarrerrinnen und Pfarrer – wie krisensicher sind ihre Anlagen?**

Die Kirche legt Ihre Gelder konservativ an. Bis vor drei Jahren hätte ich daher mit „sehr sicher“ geantwortet. Gegenwärtig erleben wir aber, dass der Begriff „sicher“ neu definiert werden muss. Bis vor kurzem war es undenkbar, dass Staatsanleihen nicht vollständig zurückgezahlt werden. Dies ist heute deutlich anders und viele Entwicklungen sind nicht absehbar. Dennoch würde ich unsere Geldanlagen auch heute als „recht sicher“ bezeichnen, da wir es bisher geschafft haben, alle Klippen zu umschiffen.

**Anders herum gefragt: Wie viel Geld hat die Landeskirche denn beim großen Crash 2008 verloren?**

2008 war anders als bei den meisten anderen ein gutes Jahr für uns. Wir hatten eine Rendite von über 4 %, da risikoaverse Strategien sehr belohnt wurden.

**Seit Jahren ist „die Krise“ ein Leitbegriff unserer Gesellschaft geworden. Die Banken, die Wirtschaft, die Finanzmärkte und mit ihnen die Politik stecken in der Krise. Reißt die Finanzkrise die Kirchen mit?**

Die Kirche als Teil unserer Gesellschaft kann sich nicht frei von den Entwicklungen um sie herum machen. Der Kirchensteuereingang ist stark konjunkturabhängig. An vielen anderen Stellen sind Kirche und Diakonie eng mit der öffentlichen Hand verzahnt und von der dortigen Finanzsituation abhängig.

Aber wir sind nicht verschuldet und haben an vielen Stellen auch für die Zukunft vorgedacht. Neben der bereits angesprochenen Rücklagensituation und der Altersvorsorge beobachten wir bereits seit Jahren unsere Mitgliederentwicklung und passen unsere Organisations-, Personal- und Kostenstrukturen daran. Dass dies einem Finanzdezernenten manchmal nicht schnell genug gehen kann, ist kein Geheimnis.

**Ebenfalls seit geraumer Zeit steht das Sparen auf der Tagesordnung der Synode und der Kirchengemeinderäte. Dabei kommen immer wieder Immobilien in den Blick. Wie viele Gemeindehäuser, Pfarrhäuser und vielleicht auch Kirchen werden wir in Württemberg in den nächsten zehn Jahren noch verkaufen müssen?**

Württembergische Kirchen und Pfarrhäuser wurden in der Vergangenheit sehr selten geschlossen oder verkauft. Andere Gliedkirchen der EKD und auch Kirchen aus anderen Ländern halten Württemberg daher für eine Insel der Seligen mit noch weitgehend intakten kirchlichen Strukturen. Dafür müssen wir dankbar sein und auch alles tun, um diese Bedingungen zu erhalten. Auf der anderen Seite sollte man die Augen nicht vor den Rahmenbedingungen in anderen Regionen Deutschlands und Europas verschließen. Mit den in vielen Kirchengemeinden bereits begonnenen oder in Umsetzung befindlichen Immobilienkonzeptionen wurde bereits ein großer Schritt für einen geordneten Weg in die Zukunft getan.

**Trotz allem Spardruck baut die Kirche. Natürlich muss auch weiter investiert werden. Für das Studienzentrum in Birkach war aber schon von bis zu 16 Mio. € die Rede – sind solche Summen gerechtfertigt?**

Die Entscheidung, eine Kirche oder auch ein Studienzentrum zu erhalten, ist nicht nur eine finanzielle, sondern auch eine kirchenpolitische. Die meisten unserer kirchlichen Immobilien rechnen sich finanziell natürlich nicht, sind aber unersetzlich für die Sichtbarkeit unserer Landeskirche und die Verkündigung der Botschaft Gottes in Wort und Tat. Obwohl derzeit die Investitionssummen aufgrund des Investitionsstaus erheblich sind, unterstütze ich den Erhalt unserer langfristig benötigten Bausubstanz nachdrücklich.

**Im Nachgang des Papstbesuches in Deutschland ist die Kirchensteuer neu ins Gespräch gekommen. Mal abgesehen von der Frage, ob der Papst da richtig interpretiert wurde: Es gibt einzelne politische Initiativen, die die Kirchensteuer in Frage stellen. Ist die Kirchensteuer ein Auslaufmodell?**

Eine Landeskirche, die sich einschließlich Kirchengemeinden zu über 50 % aus der Kirchensteuer finanziert, ist ohne diese Ertragsquelle mit dem bisherigen Aufgaben- und Aktivitätsspektrum nicht denkbar. Kirche müsste sich vollständig neu erfinden. Ich befürchte, Brüche und Verletzungen wären so groß, dass es bei schlagartiger Umsetzung sogar zu erheblichen gesellschaftlichen Verwerfungen kommen würde. Ich wünsche uns sowohl als Kirchenmitglied als auch als Staatsbürger eine solche Entwicklung nicht.

**Es ist wohl kaum an der Zeit, über Alternativen zur Kirchensteuer nachzudenken, wohl aber über Ergänzungen: Was kann denn eine Gemeinde tun, um zusätzliche Mittel zu akquirieren?**

Zunächst halte ich es für sinnvoll, die vorhandenen Mittel mit Bedacht einzusetzen. Ein großer Anteil des kirchengemeindlichen Haushalts fließt in die Immobilien. Daher empfehle ich allen Kirchengemeinden, auch denen mit nur drei Gebäuden (Kirche, Pfarrhaus, Gemeindehaus) Alternativen zu prüfen. Selbst gemeinsame Nutzungen von Gebäuden mit unseren katholischen Brüdern und Schwestern dürfen nicht tabu sein, wenn dadurch Mittel für die inhaltliche Arbeit frei werden.



Zudem haben wir einen sehr erfolgreichen landeskirchlichen Fundraiser, der bei den Themen freiwilliger Gemeindebeitrag, Fundraising-Aktivitäten und Stiftungsgründung aktiv unterstützt. In den vergangenen fünf Jahren konnten wir beispielsweise über 14 Mio. € Stiftungsgelder und gut 40 Mio. € an freiwilligen Gemeindebeiträgen einwerben.

**Wir Apis sind, wie viele freie Werke innerhalb unserer Landeskirche, ganz auf Spenden angewiesen. Welche Bedeutung messen Sie diesen Verbänden und Werken für das gesamtkirchliche Leben in Württemberg bei?**

## Nebenbei Gutes tun für die Api-Jugend mit Interneteinkäufen

Im Internet einkaufen und nebenbei als Spender Gutes tun: Dieser Trend ist im weltweiten Datennetz auf dem Vormarsch. Die so genannten „Fundraising-Portale“ können auch individuell genutzt werden. Und wir, die Apis e.V., wollen diese Möglichkeit auch nutzen – und zwar speziell für unsere Jugendarbeit. In den folgenden Zeilen stellen wir Ihnen darum dar, wie Sie während Ihres Einkaufs im Internet ganz nebenbei die Api-Jugend unterstützen können.

Grundsätzlich halten wir es dennoch für wichtig, dass örtliche Geschäfte und Betriebe und im Besonderen auch solche, die uns und unseren Anliegen verbunden sind, erste Priorität beim Einkaufen haben. Dennoch gibt es sicher viele unter uns, die auch Einkäufe über das Internet tätigen. Hier bietet sich eine gute Möglichkeit, uns dadurch eine Spende zukommen zu lassen.

Sie können mit ihrem Einkauf quasi nebenbei spenden. Voraussetzung ist, dass Sie einen kleinen Umweg über „Fundraising-Portale“ machen, die Hilfsgelder einsammeln. Sie, die Kunden, müssen dafür keinen Cent mehr zahlen als für den eigentlichen Online-Kauf von Schuhen, Büchern, Reisen oder einer Waschmaschine. Gutes tun kann auch, wer etwa einen neuen Strom- oder Gasvertrag abschließt oder im Netz einen Partner sucht.

### Was müssen Sie bzw. Spendenwillige tun?

Sie müssen sich die Mühe machen, nicht wie gewohnt direkt auf die Seite von Anbietern wie Amazon, Ebay und anderer Händler zu gehen, sondern zuerst die „Fundraising-Portale“ anzuklicken. Die Apis finden Sie hier bei dem Portal „Bildungsspender.de“ – Über diese Plattform haben Sie Zugang zu 1.184 Internetshops. Nur mithilfe dieses Vermittlers lässt sich beim Einkauf nebenbei ein wenig Geld spenden.

Die Adresse, die Sie eingeben müssen, lautet:

➔ [www.bildungsspender.de/die-apis](http://www.bildungsspender.de/die-apis)

Am Besten Sie speichern sich diese unter Ihren Favoriten. Sie landen dann automatisch auf unserer Zugangsseite und nur so erhalten auch wir die Spende.

### Wie geht es dann weiter?

Wer zum Beispiel einen Computer kaufen will, macht also den kleinen Umweg über die Vermittlungsplattform und wählt aus den dort aufgelisteten vielen Hundert Läden einen aus, oder er gibt nur den gewünschten Artikel ein. Klickt der Interessent zum Beispiel einen großen Versandhändler (z.B. Arlt Computer) an, wird er auf dessen Internet-Shop weitergeleitet. Ist der Kunde fündig geworden und bestellt Ware, verspricht der Anbieter, sechs Prozent des Einkaufswerts an eine Hilfsorganisation oder Einrichtung nach Wunsch zu geben. Der Computer kostet dabei garantiert keinen Cent mehr als sonst!

### Wie läuft die Abwicklung?

Das Nebenbei-Spenden basiert auf dem sogenannten „Affiliate-Marketing“. Dabei zahlen Online-Händler, in unserem Fall Bildungsspender, eine Vermittlungsprovision, wenn fremde Internetseiten Kaufinteressenten auf ihre Seiten lotsen. Der Versandhändler erkennt, dass z.B. der Käufer der Waschmaschine über Bildungsspender vermittelt wurde und leitet die Provision an das „Fundraising-Portal“ weiter.

Quelle für diesen Artikel: [www.swp.de](http://www.swp.de)



### Wie hoch sind die Spenden?

Das ist unterschiedlich. Eine Lebensmittelkette sowie ein Bürausstatter zweigen beispielsweise immer 3,57 Prozent vom Einkaufswert als Spende ab, ein Münchner Reiseveranstalter 8 Prozent der Buchungssumme. Ein bundesweiter Schuhversender zahlt schon 10 Prozent und eine Online-Partnerbörse 15,3 Prozent vom Einkaufswert.

Wir freuen uns, wenn Sie uns auf diese Weise an Ihren Einkaufsfreuden teilhaben lassen. Bei Rückfragen hierzu können Sie sich gerne an Hans Hiller wenden:

Tel. 0711/96001-26; [h.hiller@die-apis.de](mailto:h.hiller@die-apis.de)

Hans Hiller, Verwaltungsleiter



### „Ich bin Api-Freund, weil ...“

- ... ich in der „STOND“ am Anfang meines Glaubenslebens sehr herzlich aufgenommen wurde und bis HEUTE eine große Wertschätzung erfahre, durch alle Generationen hindurch. Dafür bin ich sehr dankbar.
- ... ich in der Gemeinschaft meine geistliche Heimat gefunden habe, die meiner Einstellung zum WORT GOTTES und zum Glauben an JESUS CHRISTUS entspricht, GERICHT und GNADE, und anhaltendes GEBET.
- ... ich durch die Verbundenheit im Verband der APIS viele Erfahrungen mit Glaubensgeschwistern bei den Konferenzen, auf dem Schönblick und auf den Brüderreisen machen darf, die mich auf meinem Glaubens- und Lebensweg bestärken.



Albrecht Dippon, Beutelsbach



Das hohe Spendenaufkommen bei den Apis beeindruckt mich sehr. Es ist in der Fläche aber nicht multiplizierbar, da die meisten anderen Kirchenmitglieder mit einer anderen Intensität an Kirche partizipieren. Für mich sind die Verbände und Werke wichtige Elemente eines großen Kirchenfensters, das mit dem Lauf der Sonne immer neue bunte Muster in das Kirchenschiff wirft und unsere Kirche erfüllt. Ich bin sehr dankbar für diese Facetten.

**Wenn Sie Prophet spielen dürften: Werden wir in zehn Jahren noch Euros in die Opferbüchse werfen oder wird das eine andere Währung sein?**

Der Kirche sind Opfer in jeder Währung willkommen!

**Wir danken Herrn OKR Dr. Martin Kastrup ganz herzlich für das Gespräch.**



Hoffnungsträger

2011



## „Muslimen mit dem Evangelium begegnen“

Hoffnungsträger-Preisverleihung an das Ehepaar Heidi und Hanna Josua

Der Hoffnungsträger-Preis der Apis für das Jahr 2011 wurde am 10. Dezember 2011 im Rahmen eines feierlichen Festaktes auf dem Schönblick an das Ehepaar Heidi und Hanna Josua verliehen. Manfred Bittighofer, ehemaliger Pfarrer an der Stiftskirche in Stuttgart, würdigte die beiden in seiner Laudatio als „zwei Personen, die beide an sich schon auf Hoffnung lebten, bevor sie für andere Hoffnungsträger wurden.“ Er freute sich deshalb „besonders über diese Würdigung ihrer Arbeit“, die er bereits seit vielen Jahren auch begleitet hat. Am 25. März 1985 sind sich der Laudator, der damals Leiter der Missionsschule in Unterweissach war, und das Ehepaar Josua dort zum ersten Mal begegnet.

Der Preis wird jährlich verliehen an Menschen, die sich in besonderer Weise „im Bewusstsein der Verantwortung vor Gott und den Menschen“ gesellschaftlich engagiert haben. Der Preis solle deutlich machen: „Persönlicher Glaube bedeutet nicht den Rückzug aus der Weltverantwortung, sondern befähigt im Gegenteil erst zu derselben“, so Steffen Kern, Vorsitzender der Apis. Er hebt hervor: „Ihre Lebensleistung, als blinder junger Mann zu studieren, zu promovieren, als Ehepaar und Familie das Leben zu gestalten und ein christliches Werk aufzubauen und zu leiten, ist ganz außergewöhnlich. Beide sind überdies ausgewiesene Islamexperten“.

### Laudatio durch Pfarrer i.R. Manfred Bittighofer

Heidi und Hanna Josua leiten den Verein „Evangelische Ausländerseelsorge“, der arabisch sprechende Menschen durch Seelsorge und Beratung unterstützt und Gottesdienste in arabischer Sprache anbietet. Manfred Bittighofer erinnerte an die Anfänge des Werkes: „Voller Hoffnung gründeten wir 1989 die Evang. Ausländerseelsorge, damit Hanna Josua seine hohe Begabung einbringen konnte. Das war ein Risiko, das zuversichtlich eingegangen worden ist, und dieses freie Werk ist bis heute Träger des Dienstes von Hanna Josua und seiner Frau.“

Als einen weiteren wichtigen Meilenstein im Dienst von Hanna Josua schilderte Bittighofer „die Gründung der arabisch-evangelischen Gemeinde in Stuttgart, die Ableger in anderen Teilen des Landes hat. Das war eine geniale Idee, dass ganz bewusst für evangelische Christen aus dem arabisch sprechenden Raum eine geistliche Heimat geschaffen wird und dass auf diese Weise auch missionarisch gearbeitet werden kann. Mit der Ordination zum Pfarrer hat unsere Landeskirche ein Zeichen der Anerkennung der Person und der Arbeit von Hanna Josua gesetzt.“



Die arabisch-evangelische Gemeinde ist nicht mehr wegzudenken – angesichts der vielfältigen Aktivitäten, die von ihr ausgehen.“

### Das Wagnis, eine Idee tatkräftig umzusetzen

„Auf der Frankfurter Buchmesse hatte die arabisch-evangelische Gemeinde im Oktober dieses Jahres zum dritten Mal in der Halle der internationalen Verlage einen Stand – und zwar den einzigen mit christlicher Literatur in der arabischen Abteilung. Die Buchmesseorganisation stellte einen geradezu strategisch wunderbaren Platz zur Verfügung: einen Eckstand direkt an dem Gang, der zum Stand von Saudi-Arabien führte, so dass alle, die dort einen kostenlosen Koran abholen wollten, am Stand der arabisch-evangelischen Gemeinde vorbei mussten. Mit hochrangigen arabischen Politikern gab es Gesprächskontakte – bis hin zur Übergabe eines Neuen Testaments. „Hoffnungsträger“ kann man da nur sagen!“, betonte der Laudator.

„Dr. Josua gehört zu den tiefen Kennern der Geschichte des Islam und zu den ausgewiesenen Fachleuten, die den echten Dialog mit dem Islam auch auf wissenschaftlicher Ebene zu führen imstande sind. Deshalb bin ich froh, dass Dr. Josua dem Islambeirat unserer Landeskirche angehört – und dort auch manchmal unbequem wird, wenn es um klare Positionen geht“, so Bittighofer. „Das ist auch ein Zeichen der Hoffnung!“

### Der Hoffnungsträger-Preis wird dem Ehepaar Josua verliehen

„Und dies mit Recht, denn hinter allem bisher Gesagten steht Heidi Josua“, bekräftigte der langjährige Weggefährte. „Und das nicht nur durch die selbstverständliche Unterstützung ihres Mannes, sondern eben auch durch ihr persönliches Engagement in dieser Arbeit. Theologische Voraussetzungen brachte Heidi Josua durch den Besuch der Bibelschule Aidlingen mit. Inzwischen lernte sie arabisch. Heidi Josua hat entsprechende Seminare an der Universität Tübingen belegt, hält Vorträge, moderiert bei Konzerten und Freizeiten und managt die Arbeit. Auch das ist ein Zeichen der Hoffnung, wie zwei Menschen mit einer Begrenzung umgehen und dabei etwas Ganzes zustande bringen – für andere!“



### Die Bedeutung eines einladenden Zeugnisses

Heidi Josua führte in ihrer Antwortrede aus: „Kein Christ und erst recht keiner von den Apis wird das Tor für Menschen anderen Glaubens zumachen wollen. Und doch ist das eine Schwelle, die offensichtlich beiden Seiten viel zu hoch erscheint. Dabei ist es so einfach: Statt auf die Zumutung zu starren – einfach einladend leben! Einem offenen Herzen kann sich niemand entziehen. Es ist ein Irrtum zu meinen, man müsse ein Islamexperte sein, um mit Muslimen zu reden. Natürlich schadet es nicht, sich qualifiziert zu informieren. Aber wenn wir Menschen zu Jesus einladen, dann müssen wir von Jesus reden, nicht von Muhammad! Und das kann jeder Christ! Für die Klärung der Fragen, die im Prozess der Reflexion dann selbstverständlich aufbrechen und für eine Taufvorbereitung auf dem Hintergrund einer islamischen Sozialisation gibt es dann uns. Aber vorher geht es um das offene Tor, das einladende Leben, der Friede und die Freude in Gott, die nach außen sichtbar werden. Die zweifache Liebe, die Liebe zu Gott und die Liebe zu den Menschen, öffnen dieses Tor – und diese zweifache Liebe ist völlig unabhängig von unserem Wissensstand. Es ist dies die völlige Liebe, die die Furcht austreibt.“

### Das neue Miteinander in der Gesellschaft

In einem weiteren Schwerpunkt ihrer Rede ging die Preisträgerin darauf ein, dass „das einladende Tor die eine Sache ist, es ist die missionarische, die bezeugende Seite. Darüber hinaus geht es ganz praktisch um unser Miteinander in einer multikulturellen und pluralen Gesellschaft. Wir haben uns das nicht ausgesucht, es ist so geworden, und es ist keine Lösung, sich ständig dagegen zu wehren. Solange wir die Gesellschaft aufteilen in ‚Wir‘ und ‚Die da‘, kommen wir nicht zu einem konstruktiven Zusammenleben.“

■ Fortsetzung auf Seite 28

Es sei zu einfach, immer nur die Schuld bei den anderen zu suchen, etwa mit Aussagen wie: „Die wollen sich doch nicht integrieren.“ Heidi Josua fragte die Zuhörer: „Woher wollen wir das wissen? Haben wir überhaupt probiert, die Mauer der Distanz zu durchbrechen? Als die, die eine Basis für ihr Leben gefunden haben, können wir doch den ersten Schritt tun. Ein fairer Umgang bedeutet nicht, alle negativen Aspekte etwa des Islams oder der Ausländerthematik (Ehrenmorde, mangelnde Integration) zu verschweigen. Aber es bedeutet, nicht im Stile eines Thilo Sarrazin aus dem Elfenbeinturm, von hinter der Glasfassade eines Bankenhochhauses heraus zu urteilen. Auch sollen wir nicht die besten Seiten des Christentums mit den schlechtesten des Islams kontrastieren, denn wir befinden uns hier nicht in einem Schönheitswettbewerb der Religionen. Und vor allem: Wir sollen es tun mit dem erbarmenden Herzen desjenigen, der um die Menschen ringt und sie nicht verurteilt.“

Aus eigener Erfahrung konnte die Preisträgerin berichten: „Wer so lebt, der gibt nicht nur ein starkes Zeugnis von unserem Herrn. Wer so lebt, ist ein Brückenmensch geworden. Die Achtung des anderen führt zu einem Miteinander auf gleicher Augenhöhe. Integration wurde zu lange auf Sprachkenntnisse reduziert. Seit einigen Jahren muss man sich immerhin noch zu den Werten des Grundgesetzes bekennen. Ich sehe Integration dann gegeben, wenn Freundschaften über die Grenzen des eigenen Sozietops hinaus entstehen, wenn nicht nur der Kopf, sondern auch das Herz über die eigene Grenze geht.“

### „Liebe über alle Grenzen?!“

So lautete das Thema eines bikulturellen Ehe-seminars. Alle Ehepaare hatten die Konstellation christlich-islamisch. „Dabei wurden die Konflikte angesprochen, Lösungen gesucht und in ein besseres Verständnis der Kultur des Ehepartners eingeführt“, hob Manfred Bittighofer hervor und wies damit auf einen weiteren wichtigen Arbeitszweig des Ehepaars hin. „Das sind ganz aktuelle Herausforderungen, denen sich die Evang. Ausländerseelsorge stellt.“

Der Schwäbin, die mit ihrem libanesischen Mann zusammen mit fünf Kindern den bikulturellen Alltag meistert, liegt besonders die neue Geschwisterlichkeit mit arabischen Christen auf dem Herzen: „Wir üben das Brückendasein jeden Tag, jede Stunde. Unsere Herkunft trennt uns, aber unser Ziel eint uns. Es ist ein Miteinander, so kostbar, ein Leib Christi in unterschiedlichen Gliedern. Ich selbst habe in diesem Miteinander und von anderen orientalischen Christen eine Menge gelernt; dafür bin ich unendlich dankbar. Damit will ich nichts verklären: ich habe da nicht nur die schönsten Momente erlebt, sondern auch die schmerzhaftesten.“

Heidi Josua bekräftigte am Ende ihrer Rede noch einmal: In Christus sind die Grenzen der Herkunft, der nationalen Zuschreibung (und noch einige andere) aufgehoben. Und wir sind geborgen in allen Unwägbarkeiten und Nöten dieser Zeit in dem, der Anfang und Ende nicht nur in der Hand hat, sondern es selbst ist. Wenn wir hier es nicht schaffen, Nationalitäten übergreifende Gemeinschaft zu leben – dort bei ihm wird es Realität und Erfüllung sein: **„Und es werden kommen vom Osten und vom Westen, vom Norden und vom Süden, die zu Tische sitzen werden im Reich Gottes.“ (Lk 13,29)**

„Evang. Ausländerseelsorge, arabisch-evangelische Gemeinde – das steht für das Ehepaar Heidi und Dr. Hanna Josua. Ohne die beiden gäbe es das nicht – und für viele Menschen gäbe es ohne sie weniger Hoffnung“, so das Fazit des Laudators.

Steffen Kern, Vorsitzender der Apis, betont: „Sie bewegen in unserer Kirche ein Thema, das wir auch im Pietismus vernachlässigen: das Gespräch mit und die Mission unter Muslimen. Wir reden von der Mission weltweit und senden Missionare in ferne Länder aus. Dabei übersehen wir leicht, dass viele Muslime mitten unter uns leben. Ihnen offen und herzlich zu begegnen, mit ihnen nachbarschaftliche Beziehungen zu leben und ihnen das Evangelium zu bezeugen, ist eine der größten Herausforderungen der nächsten Jahre und Jahrzehnte. Dafür stehen Heidi und Hanna Josua. Darum sind sie für uns alle Hoffnungsträger.“ ■

Manuela Sautter, Assistentin des Vorsitzenden

➔ [www.hoffnungstraeger.die-apis.de](http://www.hoffnungstraeger.die-apis.de)

### Gebundene Ausgabe - Jahresband

**Liebe Leser,** Sie können 2012 alle elf Ausgaben der „Gemeinschaft“ sammeln und zu einem Jahresband binden lassen. Die Galerie HOHE WART bietet dies zu einem Sonderpreis an. Um den Nutzwert Ihrer gebundenen Ausgabe zu erhöhen, werden wir ein „Jahresverzeichnis“ erstellen. Sie können es kostenlos (gerne gegen eine Spende) Anfang 2013 bei der Geschäftsstelle bestellen. Dieser wertvolle Jahresband bietet Orientierung bei den Artikeln und gewährt einen Überblick über die Schwerpunktthemen. –

**Wer schon 2011 alle Ausgaben gesammelt hat, kann auch einen „Jahresband 2011“ zum Sonderpreis erstellen lassen. Das Inhaltsverzeichnis dafür ist ab März erhältlich.**



Christian Lehmann  
**Einfach von Gott reden**  
Liebevoll, praktisch und kreativ predigen

SCM R. Brockhaus, Januar 2012  
Paperback, 240 Seiten  
13,95 €  
ISBN 978-3-417264-69-2

Die Bibel ist das beste Vorbild für eine gute Predigt, denn sie lehrt nicht nur, was wir weitersagen sollen, sondern auch, wie wir das am besten tun. Viele Beispiele in diesem Buch zeigen, wie wichtig eine einfache, verständliche und anschauliche Verkündigung ist und welche kreativen und kommunikativen Formen es gibt. Im Übungsteil haben Sie die Möglichkeit, die theoretischen Grundlagen praktisch anzuwenden, um später eigene Andachten und Predigten besser halten zu können.

#### Rezension von Steffen Kern:

„Einfach von Gott reden – ich kenne wenige, die das mit so viel Herzblut, Liebe und Begeisterung tun wie Christian Lehmann. Er hat ein Herz für Gott und sein Wort und zugleich ein Herz für die, zu denen er spricht. Dabei ist er nicht nur ein guter, leidenschaftlicher Prediger, sondern auch ein reflektierter Theologe. Was er tut, prüft er kritisch. Er steht staunend vor dem Wunder, dass Gott redet und uns dazu gebraucht, weiter zu reden. So hat er nicht nur die Grundlagen des Predigens neu formuliert, sondern gibt auch anregende Impulse aus der Praxis weiter. Sein Buch ist eine Pflichtlektüre für alle, die ehren- oder hauptamtlich in der Verkündigung tätig sind.“

### Israel-Wochenendseminar mit Bischof Otto Schaudé



Termin: 17.-19. Februar 2012

Thema: Gottes Geschichte mit seinem Volk Israel. Die Zeit der Zerstreuung unter die Völker (722 v. Chr. – 1948) und der sich verstärkende Antisemitismus sowie die biblische Prophetie über Israel in der Endzeit.

Herzlich willkommen in Maisenbach!

ZEDAKA EV. HAUS BETHEL  
Talstr. 100, 75378 Bad Liebenzell-Maisenbach  
Telefon 07084/9276-0; Telefax 07084/9276-47  
E-Mail [info@zedakah.de](mailto:info@zedakah.de); [www.zedakah.de](http://www.zedakah.de)

SHIFT\_the way you move



## INNOVATIONEN HABEN IHREN PREIS. MANCHMAL EINEN ÜBERRASCHEND KLEINEN.



**JETZT PROBE FAHREN**

**Autohaus Jutz GmbH**  
Schillerstraße 62 • 70839 Gerlingen  
Tel.: 0 71 56/92 52-0 • [www.jutz.de](http://www.jutz.de)

Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 8,2 bis 4,1; CO<sub>2</sub>-Emissionen: kombiniert von 194,0 bis 95,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse F-A.  
Abb. zeigen Sonderausstattungen.



Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. (2Kor 12,9)

## Persönlicher Gruß

Liebe Freunde des Schönblicks!

## Pflegebedürftig und schwach, doch missionarisch stark

Wenn Gottes Kraft Wirkung zeigt, dann breitet sich das Reich Gottes aus. Wo Gottes Kraft zum Zuge kommt, kommen Menschen zum Glauben. Das erleben wir in Schwäbisch Gmünd auf dem Schönblick. Seit mehr als 10 Jahren findet jährlich die Evangelisation „Gott erlebt“ im ProChrist-Format statt. In jedem Jahr haben sich Menschen bekehrt und anschließend Glaubenskurse besucht. Die Gemeinde wächst. Es ist wunderbar, dies miterleben.

Ein Bekehrungserlebnis ganz anderer Art hat sich in unserem Alten- und Pflegeheim Lindenfirst ereignet: Die dort lebenden Bewohner gehören sicherlich in besonderer Weise zu den in der Jahreslosung angesprochenen „Schwachen“. Wie soll in den alten, schwachen, pflegebedürftigen Menschen Gottes Kraft mächtig werden?

Ein Erlebnis hat mich tief beeindruckt. Es hat mir konkret vor Augen geführt, wie Gottes Kraft in den Schwachen mächtig wird. Eine Frau, inzwischen verstorben, kam mit einer weit fortgeschrittenen Krebserkrankung als Bewohnerin in unser Haus. Trotz ihrer schweren Diagnose strahlte sie eine Glaubensfreude aus, die die Atmosphäre unter den Heimbewohnern prägte. Obwohl selbst pflegebedürftig, wusste sie um ihre Aufgabe. Sie betete intensiv für ihre Mitbewohner. Darunter befand sich auch eine Dame aus einem vornehmen Haus. Sie hatte studiert und Karriere gemacht. Dem christlichen Glauben begegnete sie stets mit Distanz und Ablehnung. Nun aber war sie allein und hilfsbedürftig. Deshalb kam sie 90-jährig ins Pflegeheim.

Nach einer gewissen Zeit beobachtete die krebserkrankte Bewohnerin, dass es der inzwischen 93-jährigen Frau zusehends gesundheitlich schlechter erging. Täglich bat sie Jesus in der Fürbitte darum, dass die sterbende Frau doch noch zum lebendigen Glauben finden möge. Wenige Tage vor ihrem Tod entwickelte sich ein tiefes seelsorgerliches Gespräch. Die 93-jährige fand ganz bewusst zum Glauben an Jesus und nahm die Vergebung an.

Wir staunen darüber, wie Jesus eine schwache, krebserkrankte und pflegebedürftige Heimbewohnerin als Botschafterin des Glaubens gebraucht hat. Uns ist neu klar geworden: **Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig.**

Ein frohes und gesegnetes neues Jahr 2012  
wünscht Ihnen von Herzen

Martin Scheuermann  
Gesamtleitung Schönblick



**Schönblick**  
Christliches Gästezentrum Württemberg

Zur Verstärkung unseres jungen, dynamischen Teams suchen wir ab sofort Mitarbeiter, die mit uns gemeinsam die Herausforderungen der Zukunft bewältigen wollen, für die Bereiche:

**Fachkräfte**  
im Alten- und Pflegeheim Lindenfirst  
**Hauswirtschaftler/in, Koch/Köchin**  
**Hauswirtschaft/Service**

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung.  
Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg  
Geschäftsführer Martin Scheuermann  
Willy-Schenk-Straße 9  
73527 Schwäbisch Gmünd  
Tel. (0 71 71) 97 07-0, Fax (0 71 71) 97 07-172  
E-Mail: martin.scheuermann@schoenblick-info.de  
Internet: [www.schoenblick-info.de](http://www.schoenblick-info.de)

# Zum Dienst an Menschen in belasteten Lebensphasen befähigen

Das Beispiel aus unserem Pflegeheim zeigt die starke Wirkung Gottes in sogenannten schwachen und angefochtenen Lebensphasen.

„Alt werden ist nichts für Feiglinge“, so lautet der Bestsellertitel von Joachim Fuchsberger. Die Zeiten vor und nach dem Tod zeigen sich für alle Beteiligten als belastende Lebensphase. Sowohl die Leidenden und Sterbenden als auch die Angehörigen sind herausgefordert, mit körperlichen Schwächen, belastenden Anblicken und spürbar schnell abnehmenden Kräften umzugehen. Dies sind außergewöhnliche, emotionale Herausforderungen, denn unsere Ideale kreisen eher um das Schöne, Starke und ansehnlich-Ästhetische.

Da sich heutzutage die Pflegeinstitutionen immer technischer, perfekter und wirtschaftlicher organisieren (müssen?), ist die Kultur der Begleitung in diesen Lebensphasen neu zu entdecken und einzuüben.

## Inhalte und Ziele der Weiterbildung

- Erweiterung von Handlungskompetenzen in der Begleitung sterbender, schwerkranker Menschen und deren Angehörigen
- Entwicklung von Beratungskompetenz und anderen Kommunikationsfertigkeiten
- Umgang mit Konflikten und Krisen
- Auseinandersetzung mit ethischen, religiösen und spirituellen Fragen

## Trauer verstehen – Trauernde begleiten

Trauer beginnt bereits dann, wenn Menschen wissen, dass sie endgültig voneinander Abschied nehmen müssen. Sowohl für Schwerkranke und Sterbende als auch für deren Angehörige beginnt ein Weg der Trauer. Der Umgang mit Trauernden ist nicht immer leicht und kann dazu führen, dass Außenstehende sich unsicher fühlen.



**DÄHRING & THEUERER  
SEMINARE**  
für Sozial-, Pflege- und Gesundheitsberufe  
Hospiz- und Besuchsdienstarbeit



**Schönblick**  
Christliches Gästezentrum Württemberg

*Palliative Care*  
für Pflegefachkräfte und  
Hospizmitarbeitende

*Trauerbegleitung  
Kommunikation  
Besuchsdienst*

Wir freuen uns über zwei neue Fortbildungsangebote auf dem Schönblick. Sie wollen einen Beitrag zur Lebens- und Sterbequalität leisten. Im Folgenden werden die Anliegen und Inhalte der beiden Kurse erläutert:

### Was ist Palliative Care

Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) wird die Palliative Care verstanden als: „Die wirksame, ganzheitliche, „Care“ von Patienten, deren Krankheit nicht mehr kurativ behandelbar ist. Dabei stehen die erfolgreiche Behandlung der Schmerzen und weiterer Symptome sowie die Hilfe bei psychologischen, sozialen und seelsorgerischen Problemen an erster Stelle. Das Ziel der Palliative Care ist, die bestmögliche Lebensqualität für Patienten und deren Familien zu erreichen.“ Die Begleitung und Betreuung schwerkranker und sterbender Menschen sowie deren Angehörige erfordert, sich auf spirituelle, psychosoziale und ethische Aspekte der Pflege einzulassen. Palliative Care bejaht das Leben und sieht das Sterben als einen natürlichen Vorgang innerhalb des Lebens an.

Was soll ich sagen? Was darf ich sagen? Wie kann ich hilfreich sein?

Die **Basisqualifikation** (40 UE) befähigt zur ehrenamtlichen Begleitung trauernder Menschen. Die **Aufbauqualifikation** (40 UE) baut auf die Kenntnisse der Basisqualifikation auf, erweitert diese und vertieft sie. Erlangt wird die zertifizierte Qualifikation zur TrauerbegleiterIn nach den Richtlinien der Rahmenempfehlungen der LAG, Caritas, Diakonie und des Ministeriums für Arbeit und Soziales. Diese Qualifikation ermöglicht die Mitarbeit in einer Trauergruppe oder einem Trauercafé.

Beide Kursteile sind getrennt voneinander buchbar.

### Fordern Sie bitte die ausführlichen Flyer an:

**Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg**

Telefon: 07171-9707-0, Fax: 07171-9707-172

kontakt@schoenblick-info.de

➔ [www.schoenblick-info.de](http://www.schoenblick-info.de)



## Biblische Studientage 2012



### Samstag, 24. März 2012:

**Jesus heilt – Jesus beruft und sendet** Mt 8-10

Ilfeld, Johann-Geyling-Haus 9 – 12 Uhr  
Heidenheim, Gemeinschaftshaus 9 – 12 Uhr  
Vöhringen, Ev. Gemeindehaus 14 – 17 Uhr

### Samstag, 28. April 2012:

**Jesus heilt – Jesus beruft und sendet** Mt 8-10

Creglingen, Gemeinschaftshaus 9 – 12 Uhr  
Steinach, Ev. Gemeindehaus 9 – 12 Uhr

### Samstag, 5. Mai 2012:

**Jesus heilt – Jesus beruft und sendet** Mt 8-10

Reutlingen, Silberburg 9 – 12 Uhr

### Samstag, 12. Mai 2012:

**Jesus heilt – Jesus beruft und sendet** Mt 8-10

Hüttenbühl, Gemeinschaftshaus 9 – 12 Uhr  
Rutesheim, Api-Zentrum 9 – 12 Uhr  
Simmersfeld, Büttnerhaus 9 – 12 Uhr

Weitere Informationen erhalten Sie bei

Hermann J. Dreßen  
Tel. 07159/17 846; h.dressen@die-apis.de

[www.studientage.die-apis.de](http://www.studientage.die-apis.de)

## Gnadauer Zukunfts-Kongress „NEUES WAGEN!“

Dieses „einmalige Kongresserlebnis mit Bibelarbeiten, Themenforen, Workshops, Praxisseminaren zu neuen Wegen in der missionarischen und gesellschaftsrelevanten, diakonischen Arbeit“ findet vom 24.-27. Januar 2013 auf der Messe Erfurt statt. Vom Grundansatz soll das Verhältnis Haupt- und Ehrenamtliche 1:2 sein. Deshalb laden wir auch ehrenamtliche Mitarbeiter ein. Es gibt allerdings eine begrenzte Zahl von Plätzen. Wer Interesse hat, soll sich bitte bis 15. März bei der Geschäftsstelle melden ([h.hiller@die-apis.de](mailto:h.hiller@die-apis.de)). Wir leiten die Anmeldungen dann gesammelt weiter.



## Landwirtschaftlicher Fachkongress



**Bebauen und Bewahren  
Unsere Verantwortung für die Schöpfung**

**Samstag, 25. Febr. 2012**

10 bis ca. 16 Uhr  
mit extra Kinderprogramm

Missions- und Schulungszentrum  
Bad Liebenzell

**Kontakt:**

Die Apis

Martin Rudolf, Tel.: 07191/62895

Mail: [kontakt@bauern-unter-sich.de](mailto:kontakt@bauern-unter-sich.de)  
[www.bauern-unter-sich.de](http://www.bauern-unter-sich.de)



## Persönliches

### Goldene Hochzeit

Walter und Anna Ruckh, Zaberfeld -Michelbach

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 103,8:  
„Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.“

### Heimgerufen

Ewald Diez, Schorndorf (80 Jahre)  
Friederike Kuhn, Simmersfeld (89 Jahre)  
Klara Schäfer, Weissach i.T.-Unterweissach (92 Jahre)  
Marta Baisch, Kohlstetten (93 Jahre)  
Jakob Schwarz, Lindau (94 Jahre)  
Marianne Kellermann, Creglingen (87 Jahre)  
Ida Funk, Holzefingen (87 Jahre)  
Elisabeth Stepper, Waldenburg-Obersteinbach (86 Jahre)  
Maria Herrmann, Gäufelden-Öschelbronn (82 Jahre)  
Walter Schmidt, Bad Ditzgenbach-Auendorf (84 Jahre)

Gerhard Eisele, Aalen-Wasseraaltingen (76 Jahre)  
Martha Simpfendörfer, Hardthausen-Gochsen (89 Jahre)  
Frida Weber, Neckarsulm (97 Jahre)  
Gertraude Hirsch, Bopfingen (88 Jahre)  
Paulina Hofmann, Birkelbach (84 Jahre)  
Erna Schulth, Weilimdorf (97 Jahre)  
Theodor Flöter, Sulz-Bergfelden (98 Jahre)  
Käthe Haubner, Warmbronn (83 Jahre)  
Else Gerbes, Heilbronn-Frankenbach (96 Jahre)  
Werner Ehmann, Steinenberg (77 Jahre)  
Bernhard Hensen, Schorndorf (57 Jahre)  
Schwester Helene Göhring, Stuttgart (95 Jahre)  
Wilhelm Knoll, Sondelfingen (93 Jahre)  
Frieda Scheufele, Herrenberg-Kayh (86 Jahre)  
Erna Philipp, Tuttlingen (83 Jahre)  
Elfriede Schaub, Fridingen (80 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Jos 1,9:  
„Lass dich nicht erschrecken und verliere nicht den Mut.“

## Ecksteins Ecke



### Geschenkweise

Gratis per gratiam

Warum kann es bei denen, die Gottes bedingungslose Liebe zu ihnen wirklich erkannt haben, nicht zu dem Missverständnis einer »billigen Gnade« kommen?

Nicht etwa, weil sie die frei empfangene Gnade durch fromme Gegenleistung wieder zurückzahlen müssten,

sondern weil für sie das kostenlose Geschenk der Zuwendung und Güte Gottes so wertvoll und teuer ist, dass sie es um keinen Preis mehr verlieren oder missen wollten.

»Sie werden geschenkweise - also umsonst, ohne es verdient zu haben - gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.«

*Röm 3,24; Eph 2,4-9*

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Glaubensleben - Lebenslust, Hänssler, 2008, S. 118



## Evangelische Gemeinde Silberburg

Wir freuen uns sehr, dass wir im Jahr 2012 eine neue Gemeinschaftsgemeinde haben werden. Am 22. April 2012 wird die Evangelische Gemeinde Silberburg in Reutlingen gegründet. Der Gesamtkirchengemeinderat Reutlingen sowie der Oberkirchenrat und die Gremien des Verbandes haben der Gemeindebildung zugestimmt. Damit ist der Weg frei für eine Gemeindegründung.

Wir sind dankbar, dass sich die Türen so geöffnet haben und die Silberburg von nun an eine Gemeinde in unserer Landeskirche sein wird.



Es ist unser Gebet, dass sie für viele eine geistliche Heimat wird und von der Silberburg aus missionarische Impulse in die Umgebung ausgehen. Am Festgottesdienst um 10 Uhr wirken u.a. Prälat Dr. Christian Rose sowie Dekan Dr. Jürgen Mohr mit.

Steffen Kern, Vorsitzender der Apis

# Was glauben Sie am Montag? Den Sonntag in den Alltag bringen!



Nicole Sutura  
**Bevor du zur Arbeit gehst ...**  
Gerade im Berufsalltag wird uns die Begegnung mit dem lebendigen Gott erfrischen, stärken, Sicherheit geben und leiten. Hier findet man die richtige Inspiration dafür!  
Gebunden, 9 x 14 cm, 144 S.  
Nr. 226.459, €D 12,95  
€A 13,40/sFr 19,50\*  
\*unverbindliche Preisempfehlung



Inken Weiland  
**Im Chaos zu Hause – im Himmel daheim**  
Inken Weiland beschreibt Situationen aus dem Familienalltag von Müttern. Doch egal wie groß das Chaos gerade sein mag: Gott ist immer eine himmlische Stütze!  
Gebunden, 9 x 14 cm, ca. 144 S.  
Nr. 226.467, €D 12,95  
€A 13,40/sFr 19,50\*  
\*unverbindliche Preisempfehlung

Die große Aktion für Gemeinden:  
**GLAUBE AM MONTAG**  
[www.glaube-am-montag.de](http://www.glaube-am-montag.de)



**Gebete, die von Herzen kommen**  
In dem kleinen Buch finden sich 12 kurze Gebete für den Alltag. Eine tolle Geschenkidee mit beiliegendem Holzherz!  
Gebunden, 9 x 9 cm, 32 S., Geschenkpaket mit Buch und Holzherz  
Nr. 629.527, €D 8,95  
€A 9,20/sFr 13,50\*  
\*unverbindliche Preisempfehlung



**Ein Zeichen seiner Güte**  
In dem kleinen Buch finden sich 12 Verheißungen der Bibel. Der beiliegende Holzherz will zusätzlich als kleine Gedankenstütze dienen.  
Gebunden, 9 x 9 cm, 32 S., Geschenkpaket mit Buch und Holzherz  
Nr. 629.526, €D 8,95  
€A 9,20/sFr 13,50\*  
\*unverbindliche Preisempfehlung



**Er ist immer für dich da**  
Dieses Büchlein bietet 12 kurze Anstöße, wie man Gott in den Alltag mit einbeziehen kann. Mit Holzherz zum Mitnehmen!  
Gebunden, 9 x 9 cm, 32 S., Geschenkpaket mit Buch und Holzherz  
Nr. 629.528, €D 8,95  
€A 9,20/sFr 13,50\*  
\*unverbindliche Preisempfehlung

## SCM Collection

## SCM R. Brockhaus

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei  
[www.scm-shop.de](http://www.scm-shop.de) | Telefon: 07031 7414-177  
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

## Api-intern

© Johannes und Heide Bönnert



Wir laden ein  
und danken für  
alle Fürbitte

## Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

2. Feb. Göppingen, 19.30 Konzert, Blumhardtthaus (Andrea und Lorenz Schwarz)
3. Feb. Unterböhringen, 19.30 Konzert Gde.Haus (Andrea und Lorenz Schwarz)
4. Feb. Freudenstadt, 14.30 Nachmittag für Frauen (Gerdi Stoll)  
Hüttenbühl, 19.30 G<sup>3</sup> - Der SamstagAbend Gottesdienst  
Rutesheim, 14.30 Frauennachmittag (Irmgard Schülein)  
Spielberg, 14.00 Bezirksfrauennachmittag, Bömbachhalle (Anne Hettinger)
5. Feb. Brettach, 17.00 Sonntagstreff  
Giengen/Brenz, 14.00 Bezirkstreffen, Gd.Zentr.  
Göppingen, 17.30 Sonntagstreff „PLUS“ (Hartmut Widmann)  
Herrenberg-Haslach, 18.00 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.Haus (David Atkinson, Open Doors)  
Kusterdingen-Mähringen, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus (David Atkinson, Open Doors)  
Mühlheim, 14.30 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Richard Kuppler, Wolfgang Link)  
Stuttgart, 18.00 Sonntagstreff  
Weikersheim, 14.30 Bezirkstreffen, Gde.Haus  
Wolfschlugen, 14.00 Bezirkstreffen
7. Feb. Heidenheim, 20.00 Frauenabend „Treff Mitte“
9. Feb. Obweil, 19.30 Offener Abend (Prof. Dr. Thomas Schimmel)
11. Feb. Backnang, 9.00 CGS-Fortbildung Tanzen mit Kindern (Sarah Vangelis)
12. Feb. Goldbach, 14.00 Bezirkstreffen bei Fam. Rollbühler, Goldbacher Hauptstr. 124 (mit Reisebrüdern)  
Öhringen, 17.30 Pluspunkt  
Riederich, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
14. Feb. Göppingen, 19.30 Singen & Beten  
Schnaitheim/Brenz, 15.00 Religionsunterricht für Erwachsene, Oetingergemeindehaus
18. Feb. Hüttenbühl, 19.30 G<sup>3</sup> - Samst.Abend Gottesd.
19. Feb. Ingelfingen, 17.00 Punkt 5  
Unterhausen, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus (mit Reisebrüdern)
21. Feb. Dettingen (Gerstetten), 19.30 Missionsabend, Christian-Fink-Str.
25. Feb. Hülben, 13.00 Konferenz, Altes Schulhaus
26. Feb. Ebhausen, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Georg Turner)  
Kusterdingen-Immenhausen, 17.30 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.Haus (Cornelius Haefele)  
Lauben, 11.00 Männerfrühstück, Gde.Haus OASE (Waldemar Grab)  
Memmingen, 18.00 UPDATE-Gottesdienst (Waldemar Grab)  
Mittelatal, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Heiko Lorenz; Bernd Geiser)  
Öhringen, 17.30 Pluspunkt  
Rexingen, 17.00 Sonntagstreff, Evang. Kirche (Stefan Kröger)  
Tiefenbach, 14.00 Bezirkstreffen, Oberlinhaus (mit Reisebrüdern)
2. u. 3.2. Bad Grönenbach, 9.00 Frauenfrühstück, Gemeindezentrum, ev. ref. Kirche (Gisela Blatz)
- 6.2.-30.4. Reutlingen, Alpha Kurs
- 13.-15.2. Heidenheim, 19.30 Bibelabende (Bischof i.R. Dr. G. Maier)
- 19.-22.2. Hüttenbühl, Thementage
- 22.-26.2. Pfullingen, Kindermusical mit Matthias Fruth
- 22.-26.2. Unterrombach, 9.00 Kinderbibelwoche (5-13-Jährige), Gde.Haus (Rebekka Giebeler, DIPM)
- 28.-29.2. Gomaringen, 10.00 Frauenbibeltage (Christa Gatter, Haus Allgäuweite)

## Freizeiten – Wochenenden

- 1.-11.2. Freizeit für Menschen m. Behinderung, Loßburg
- 3.-5.2. Wochenende für Frauen, Schw. Gmünd
- 3.-5.2. Ski-Wochenende, Piller im Pitztal, Österreich
- 3.-10.2. Landwirtschaftliche Israelreise, Israel
- 5.-8.2. Senioren entdecken PC u. Internet, Schönblick
- 6.-10.2. Frauenbibelfreizeit, Schwäbisch Gmünd
- 10.-12.2. Wochenende für Frauen, Schw. Gmünd
- 13.-16.2. Palliative Care, Schwäbisch Gmünd
- 15.-21.2. Begegnungen im Heiligen Land, Israel
- 17.-21.2. Freizeit f. junge Leute i. d. Landw., Aulendorf
- 17.-21.2. Ehe- und Familienfreizeit, Schwäbisch Gmünd
- 18.-25.2. Familien-Ski-Freizeit, Kals, Österreich
- 20./21.2. Hilfen zum Besuchsdienst, Schwäbisch Gmünd
- 20.-22.2. In der Stille ankommen, Schwäbisch Gmünd
- 24.-26.2. Schauspielseminar, Schwäbisch Gmünd
- 25.2. »Christen in der Landwirtschaft«, Bad Liebenzell
- 25.-28.2. Skitourtage, Sellrain, Österreich

## Krise in Europa –

# Veränderung muss im Kleinen beginnen!

Ein paar Gedanken als Banker und Christ zur aktuellen Situation – da gäbe es viel zu sagen. Es ist Anfang Dezember und bis Februar wird noch viel passieren – die Frage ist nur was. Die Lage ist ernst und niemand kann sagen, was morgen sein wird.

Was soll ich also schreiben? Ich sitze bei einem Männervesper, wir diskutieren über Banken, über die Eurokrise, über das, was noch alles passieren kann, und dann kommt plötzlich dieser Satz: „Geiz frisst Hirn!“

Mir wird deutlich: das ist tatsächlich ein wichtiger Knackpunkt, ein gesellschaftliches Problem. Der Geiz schaltet den gesunden Menschenverstand aus. Als Christen wissen wir, dass dadurch noch viel mehr auf der Strecke bleibt. Die Gier nach immer mehr Geld und Ansehen hindert daran, den Nächsten zu sehen und ihm in Liebe zu begegnen. Aber noch mehr steht auf dem Spiel: die Beziehung zu Gott geht kaputt oder wird unmöglich, wenn das Geld zum Götzen wird. Ich möchte ermutigen, darüber nachzudenken, was jedem ganz persönlich Jesu Worte in Bezug auf den Umgang mit dem Mammon zu sagen haben (Mt 6, 24). Verantwortliche in Politik und Wirtschaft haben die Aufgabe, die Krise zu lösen, und wir sollten für die richtigen Entscheidungen beten. Als Christen haben wir die Verantwortung, bei uns selbst anzufangen und neu zu überlegen, welchen Stellenwert das Geld hat und was in der Verantwortung vor Gott richtig ist.

Als Mitarbeiter in Gemeinden und Gemeinschaften haben wir die Verantwortung zu überlegen, was wir dazu beitragen können, dass sich in der gesellschaftlichen Entwicklung an dieser Stelle etwas ändert.

Trotzdem werden wir bei allem Bemühen merken, dass auch hier die entscheidende Frage sein wird, ob sich einzelne Menschen von Jesus verändern lassen, in allen Bereichen, aber eben auch in der Frage nach dem richtigen Umgang mit dem Geld.

Vieles soll und muss gerettet werden: Griechenland und Italien, die eine oder andere Bank und der Euro sowieso. Am wichtigsten ist es, dass Menschen gerettet werden. An Weihnachten haben wir es gesungen: „Christ der Retter ist da!“ Ich möchte uns Mut dazu machen, immer wieder neu diese Hoffnung an andere weiterzugeben. Gerade auch in Krisenzeiten, wenn so viel Unzufriedenheit, Verunsicherung und sogar Angst bei den Menschen um uns herum zu sehen ist.



Andreas Rägler, Banker und Mitglied im Landesbrüdererrat, Neuenbürg